

pflugschar
magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS



032016

GRUNDSÄTZLICH
MASSSTÄBE VON NACHHALTIGKEIT

GESELLSCHAFTLICH
NACHHALTIGE ENTWICKLUNGSZIELE

PRAKTISCH
BEISPIELE AUS LEIPZIG UND
ANSBACH

Titelthema
NACHHALTIGKEIT

INHALT

THEMA

NACH EINEM JAHR TOGO	3
MASSSTÄBE VON NACHHALTIGKEIT	4 - 5
NACHHALTIGE ENTWICKLUNGSZIELE	6 - 7
DIE WELT IST EIN DORF	8 - 9
PRAXISBEISPIEL CVJM LEIPZIG	10
PRAXISBEISPIEL CVJM ANSBACH	11
LEBENSSTRIEHE ERNST KLOTZ	12 - 13
WIE WIR AUF DEM AG-WAY UNTERWEGS SIND	14 - 15

AUS DER AG – FÜR DIE AG

BERICHTE AUS DER AG	16 - 18
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	19
WELTWEIT – BERICHTE	20 - 23
AG-TREFFEN 2016	24

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Jürgen Baron (ViSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Claudia Kuhn
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

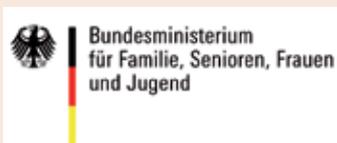
Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

Druck: Werbdruck GmbH Horst Schreckhase
Das Magazin erscheint vierteljährlich mit
freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der uns in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen immer wieder begegnet. Er ist in unserem Sprachschatz schon gut verwurzelt. Dennoch ist es ein Begriff, der immer wieder definiert werden muss. Das ist mir an den unterschiedlichen Artikeln deutlich geworden, denn fast jeder Autor beginnt mit einer Begriffsklärung. Und das ist gut so! Denn wir haben Artikel aus unterschiedlichen Kontexten zu diesem Thema zusammengestellt. Und in unterschiedlichen Kontexten bekommt dieser Begriff auch unterschiedliche Dimensionen. Das führt aber nicht dazu, dass es nicht auch Gemeinsamkeiten gibt. Diese dürft Ihr entdecken.

Da Nachhaltigkeit in ganz unterschiedlichen Bereichen – von Wirtschaft über Umweltschutz bis hin zur Jugendarbeit – eine Bedeutung hat, ist es ein Thema, das nicht umfassend dargestellt werden kann. Wir haben es aber gewagt, das Thema anzureißen. So findet Ihr einen Artikel über Maßstäbe von Nachhaltigkeit in der Jugendarbeit ebenso wie einen Artikel über internationale nachhaltige Entwicklungsziele.

Ich wünsche Euch viel Neugier beim Lesen der Artikel und freue mich über Rückmeldungen darüber, was Euch angesprochen hat, was Euch fehlt und woran Ihr gerne weiter denken wollt. Im Rahmen unserer Lebensskizzen stöbere ich immer wieder in alten Pflugscharausgaben. Es gab auch mal eine Reihe „Gespräch unter uns“. Über mehrere Ausgaben wurden Artikel zu einem Thema gesammelt und unterschiedliche Standpunkte deutlich. Ich würde mich freuen, wenn die Themen der Pflugschar uns weiter ins Gespräch bringen.

Eure

Claudia Kuhn



VON MEINEM JAHR IN TOGO UND VON DEM, WAS NACHHALTIG GEBLIEBEN IST

Lokale Produkte kaufen, sparsam leben, Nachhaltigkeit fördern?! Will ich das wirklich? Oder achte ich bloß darauf, weil es gesellschaftlich anerkannt ist? Ist dies nicht permanent Thema in Schulen? Selbst zu Hause bleiben diese Diskussionen nicht unbeachtet.

Ich habe mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Togo im YMCA gemacht und viel über die dortige Kultur und Menschen lernen dürfen. So auch, dass Deutschland in Togo hohes Ansehen genießt und vor allem für Pünktlichkeit, Qualität und Nachhaltigkeit bekannt ist. Diese Aussagen habe ich immer wieder bei Begegnungen gehört, sodass ich ebenfalls gelernt habe, meine Prägung und Herkunft mehr wertzuschätzen und anzuerkennen – auch wenn ich anfangs mit mehreren Argumenten dagegen hielt und teilweise widersprochen habe. Denn wie oft habe ich gesehen, dass Häuser renoviert oder neu gebaut wurden und nach ein bis zwei Jahren wieder ausgebessert werden mussten. Leider gibt es auch nicht so viele Qualitätsprodukte zu kaufen, weil die Mehrheit der Togolesen sich solchen Luxus nicht leisten kann. Sehr viel kommt aus China. Trotzdem sind sich viele Togolesen bewusst, wie wichtig und wie viel besser Qualität und Nachhaltigkeit wären, anstatt billige Ware aus China zu kaufen.

Deswegen achte ich nach meinem Jahr in Togo viel mehr auf Qualität, auch wenn mich das öfter mehr kostet. Allerdings weiß ich so

auch, dass ich mir erstens etwas Gutes tue, weil ich nicht in kurzer Zeit schon wieder etwas Neues kaufen muss. Zweitens tue ich aber auch anderen etwas Gutes, indem ich die Menschen unterstütze, die Qualitätsware herstellen und oftmals unter besseren Bedingungen arbeiten als solche, die billig produzieren. Auf einer Reise in den Norden Togos und nach Benin habe ich einige Baumwollfelder gese-

Und vor allem möchte ich anderen Menschen diesbezüglich noch in die Augen schauen können, ohne mich für mein Verhalten oder meinen Konsum schämen zu müssen.

hen. Dort werden häufig Pestizide eingesetzt. Jedes Mal kam mir der Gedanke, wie rücksichtslos wir Europäer sind, wenn wir alles günstig kaufen wollen. Die unangemessene Bezahlung sowie ungerechte Arbeitsbedingungen der Menschen waren für mich eine untragbare Herabsetzung ihrer Würde. Mir stellt sich sogar die Frage, wie diese Arbeiter nach all dem gut über uns denken können. Deswegen habe ich mir vorgenommen nur das Allernötigste an Klamotten zu kaufen, dabei auf Qualität zu achten und am besten Fair Trade- oder Bio-Ware zu kaufen. Natürlich hat man da nicht die gleiche riesige Auswahl wie in allen Geschäften der Innenstadt und großen Shopping-Centern. Allerdings hat mich auch schon die Riesenauswahl im Supermarkt

überwältigt, die in Togo durchaus vorhanden, aber für mich nicht immer präsent war. Denn wir haben nur selten im Supermarkt, sondern eher auf Märkten oder in kleinen Läden eingekauft.

Wichtig ist mir auch geworden, sowohl bei Klamotten als auch bei Nahrung nicht aus „Versuchung“ zu kaufen, sondern vorher genau zu überlegen, was ich brauche und mir dies dann immer wieder vor Augen zu halten. Das ist leichter gesagt als getan und ich bin mir bewusst, dies nicht perfekt durchziehen zu können. Allerdings werde ich mich nach Produktionsweisen erkundigen und versuchen, einen fairen Umgang mit Ressourcen und Arbeitsverhältnissen zu pflegen. Denn ich weiß, dass mein Lebensstil einen Unterschied machen kann. Und vor allem möchte ich anderen Menschen diesbezüglich noch in die Augen schauen können, ohne mich für mein Verhalten oder meinen Konsum schämen zu müssen.

Annika Völker
CVJM-Hochschule Kassel





MASSSTÄBE FÜR DIE NACHHALTIGKEIT

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der erst Anfang der 1980er Jahre populär wurde. Heute zählt er als Leitgedanke zu den am meisten verwendeten Worten in Politik und Wirtschaft, im Umweltschutz, in der sozialen Wohlfahrt, der Bildung, der Entwicklungshilfe sowie im Finanzwesen.

Im Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen (BESJ) mache ich folgende Beobachtungen: Zum einen haben wir viel Grund zur Freude, zur Dankbarkeit und zur Anbetung. Denn wir dürfen auf ein enormes Wachstum der Gemeinde- und Teilnehmerzahlen zurücksehen. Zum anderen beobachte ich aber auch viel Schmerzliches: Leiter sind plötzlich weg vom Glauben; Gläubige entwickeln sich nicht weiter; die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, ist abnehmend; Christen in der Gesellschaft sind oft kein Salz und kein Licht; der Glaube mutiert zunehmend zu einem Emotionalevent. Und das, obwohl wir viel investieren: in Persönlichkeitsförderung, in Programme, in Ausbildung, in Strukturen und auch ganz allgemein.

In mir kommt das Bild eines Wasserträgers hoch, der mit einem löchrigen Becken Wasser transportiert und dabei unterwegs einen Großteil des Wassers verliert – letztlich eine total erschöpfende, unbefriedigende Arbeit ohne echte Perspektiven. Irgendwann kommt das Burn-out!

Welche Chancen haben wir Christen! Wir können als Botschafter Jesu auf den hinweisen, der der Weg, die Wahrheit, das Leben, das lebendige Brot, das Licht der Welt ist: Jesus Christus. Und das ist der ewig gültige Wert!

Mein Wunsch und Anliegen ist das, was Paulus von der Gemeinde in Thessalonich

schreibt. Sie ist ein Beispiel für Nachhaltigkeit aus dem Wirken des Apostels Paulus: „Nun seid ihr unserem Beispiel und dem unseres Herrn gefolgt. Und obwohl ihr deswegen viel leiden musstet, habt ihr Gottes Wort mit einer solchen Freude aufgenommen, wie sie nur der Heilige Geist schenken kann. So seid ihr für die Christen in ganz Mazedonien und in der Provinz Achaja zum Vorbild geworden. Aber nicht nur dort habt ihr das Evangelium weitergesagt, auch an vielen anderen Orten spricht man von eurem Glauben, so dass wir darüber nichts mehr berichten müssen.“ (1. Thess 1,6-8)

Wir haben in der Kinder- und Jugendarbeit eine riesige Chance, eine langfristige, nachhaltige Aufgabe wahrzunehmen.

Im Vergleich bedeutet das: In Paris und darüber hinaus spricht man über die Gemeinde von Osterode, Emden oder Ansbach. Weshalb? Nicht wegen der ausgeklügelten Methoden oder besonderen Gottesdienstformen, ihren Visionen und Leitbildern oder den speziellen Kinder- oder Jugendprogrammen.

Nein: wegen ihrer Liebe, ihrer Standhaftigkeit und Glaubenstreue in Verfolgung und Bedrängnis und – darin enthaltend – ihrem Zeugnis und Bekenntnis zu Jesus Christus.

Wir haben in der Kinder- und Jugendarbeit eine riesige Chance, eine langfristige, nachhaltige Aufgabe wahrzunehmen. 85 Prozent

der Gläubigen bekehren sich im Kinder- oder Jugendlichenalter und viele der „Spätbekehrten“ berichten in Zeugnissen vom ausgestreuten Samen des Wortes Gottes in ihrer Kindheit.

Ich gehe im Folgenden auf drei Aspekte von Nachhaltigkeit ein.

Was ist Nachhaltigkeit?

Nachhaltigkeit bezeichnet eine Entwicklung, welche den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. (Bedürfnis nach Energie / nach reinem Wasser und Luft / nach Nahrung / nach Kleidung, nach Arbeit, Sicherheit, usw.)

Ein Beispiel: Die Nutzung erneuerbarer Naturgüter wie Wälder oder Fischbestände darf auf Dauer nicht größer sein als ihre Regenerationsrate. Andernfalls ginge die Ressource zukünftigen Generationen verloren. Nachhaltigkeit wird immer in einem nachhaltigen Prozess konkret. Eine nachhaltige Entwicklung muss in diesem Sinne also langfristig positive Auswirkungen haben.

Nun, für Gott war und ist Nachhaltigkeit Programm. Alles, was Gott schafft, ist nachhaltig. Ich denke an Gottes Prinzipien in der Schöpfung, zum Beispiel den Wasserkreislauf: Es gibt immer gleich viel Wasser, kein Tropfen geht verloren. Auch Gottes Wort verpufft nicht: Es richtet aus, wozu er es gesendet hat und es kommt nicht leer zurück (Jes 55,11).

Das Wirken Jesu war nachhaltig: Es hat die ganze Welt verändert. Noch heute folgen Menschen ihm nach und sind bereit, für ihn ihr Leben zu opfern.

Nachhaltigkeitsprinzipien in der Bibel

Das Weizenkornprinzip

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht.“ (Joh 12,24) Jesus selbst war ein Weizenkorn. Ohne sein Sterben wäre keine bleibende Frucht seiner Menschwerdung entstanden. Es gäbe keine Erlösung, keine Erretteten, es gäbe keine persönliche Beziehung zu Gott und daher auch keine durch Gottes Geist lebendigen Christen. Man würde vom historischen Jesus reden, vielleicht wäre er ein Religionsstifter, aber es wäre toter Glaube ohne wahrhaftige, lebendige Zukunftsperspektive. Nun sind wir das Weizenkorn in der Hand Gottes.

Das Jüngerschaftsprinzip

Jünger sein heißt, lernende Schüler von ihm sein. Das dürfen wir das ganze Leben lang sein. Wir lernen von Jesus, wie er gehandelt und gelebt hat und wenden es an.

Wir lernen im Wort Gottes immer mehr Zusammenhänge verstehen und erkennen dadurch Jesus, Gott und den Heiligen Geist immer tiefer.

Wir machen Erfahrungen und tauschen diese in der Gemeinschaft mit anderen geistlich geprägten Menschen aus, stellen Fragen und überlegen, wie unsere Nachfolge ganz praktisch im Alltag konkret wird. Wir geben Rechenschaft über unser Leben. Wir erhalten Ermutigung, Korrektur und auch Ermahnung. So wachsen wir ein ganzes Leben lang immer tiefer in die Erkenntnis Gottes und ehren ihn dadurch automatisch immer mehr. Das ist wie der haltende Stab bei der Pflanze.

Das Fruchtprinzip

Jesus hat uns nicht erlöst, damit wir ein möglichst ruhiges, angenehmes, spaßiges Leben führen können. Er hat uns erlöst, damit wir ihn ehren, anbeten, verherrlichen. Dies geschieht vor allem darin, dass wir Frucht tragen: „Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.“ (Joh 15,8)

Das Multiplikationsprinzip

„Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren.“

(2.Tim 2,2) Paulus erwähnt in einem Vers bereits vier Generationen: sich selbst als die erste Generation, Timotheus als die zweite und treue Menschen und andere als dritte und vierte Generation.

Nicht alle Menschen entwickeln sich zu Multiplikatoren. Zuerst müssen sie treue Jünger sein, die sich von Jesus und seinem Wort tief prägen lassen. Ihre ganze Gesinnung, ihr Leben ist auf Jesus konzentriert und an der Bibel ausgerichtet. Dann werden sie zu Multiplikatoren, weil sie automatisch prägend sein werden. Paulus schreibt: „die fähig sein werden“. Er schreibt nicht: die fähig sind. Ein Mensch, der nach Gottes Anweisungen lebt, wird fähig werden. Stelle dir vor, wie viel Frucht dein Leben tragen kann, wenn du zu einer Multiplikatorin, zu einem Multiplikator heranwachsen darfst.

Das Gemeindeprinzip

Gott selber hat als sein sichtbares Reich hier auf Erden die Gemeinde gegründet. Sein Gemeindeprinzip beruht auf dem Weizenkornprinzip, dem Jüngerschaftsprinzip, dem Fruchtprinzip und dem Multiplikationsprinzip jedes einzelnen Gläubigen. Die Gemeinde Jesu, das sind die Lichtpunkte, die Brückenpfeiler Gottes in der gefallenen Welt. Die Gemeinde beziehungsweise die Gemeinschaft der Christen ist uns gegeben zur Stärkung, Ermutigung, Ermahnung, Förderung und Herausforderung.

Anhand dieser biblischen Prinzipien lassen sich für uns Fragen zur Überprüfung ableiten, ob unsere Arbeit nachhaltig ist. Was auch immer wir feststellen, sicher ist, dass wir Leiter und Verantwortliche brauchen, die geistliche Vorbilder sind, die dem Wort Gottes gemäß führen und nicht verführen.

Voraussetzung zur Nachhaltigkeit

Die Voraussetzung zur Nachhaltigkeit sind Menschen, die eine klare, bewusste, konkrete Hinwendung zu Jesus Christus als dem Herrn ihres Lebens vollzogen haben. Das heißt: Ich habe erkannt durch den Heiligen Geist, dass Gott absolut, souverän und gerecht ist. Das Angebot Gottes zur Erlösung von der Sünde durch Jesus Christus ist allein seine Gnade und basiert nicht auf meinem Verdienst. Es ist seine Barmherzigkeit. Allein aus Liebe bietet Gott uns in Jesus Christus die Erlösung an. Ich darf Jesus um Vergebung bitten und diese Vergebung im Glauben für mich persönlich annehmen.

Der Heilige Geist ist in mir und schenkt mir die Gewissheit der Erlösung und der Gotteskind-



schaft. Ich erkenne an, dass Jesus von jetzt ab mein Leben regiert. Die Ehre Gottes wird zu meinem Lebenssinn. In einem lebenslangen Prozess will ich ihn in Wort und Tat ehren und ihn nicht durch Sünde entehren. Mein Leben trägt Frucht und wird Jesus immer ähnlicher.

Die Voraussetzung zur Nachhaltigkeit sind Menschen, die bereit sind, sich selbst zu verleugnen, Opfer zu bringen und Verantwortung zu übernehmen. Das heißt:

1. Sie werden zu Vorbildern, zu prägenden Menschen.
2. Sie pflegen einen ehrfürchtigen Umgang mit Gott.

Die Voraussetzung zur Nachhaltigkeit sind Menschen, die bereit sind, als das Weizenkorn zu sterben. Nachhaltigkeit kostet mein Leben – nicht mehr und nicht weniger. Es fordert alles, was ich geben kann. Doch ich habe genug zu geben.

Gott wirkt durch solche Menschen nachhaltig, an denen er selber nachhaltig wirken kann!

Gekürzt und bearbeitet von Claudia Kuhn



Peter Blaser
Bundessekretär des Bundes
Evangelischer Schweizer
Jungscharen



DIE NACHHALTIGEN ENTWICKLUNGSZIELE

NEUER WEIN IN ALTEN SCHLÄUCHEN?

Im September 2015 verabschiedeten 193 Staaten auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen die 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltigkeit ist als Schlagwort nicht erst seit kurzem in aller Munde. Doch mittlerweile ist der Begriff „Nachhaltigkeit“ sehr verwachsen: „Nachhaltige Investments“, so werden beispielsweise Investitionen in Windkraft; aber auch in Automobilhersteller bezeichnet, denn auch bei diesen sei die Rendite nachhaltig – im Sinne von dauerhaft – gesichert. Wird der Begriff nachhaltig verwendet, um lediglich die Dauerhaftigkeit einer Sache zu beschreiben, oftmals noch mit Bezug auf den ökonomischen Nutzen, ist plötzlich alles nachhaltig. Eine politische Renaissance erlebt der Begriff Nachhaltigkeit nun mit den „Nachhaltigen Entwicklungszielen“ („Sustainable Development Goals“, SDGs) der 2030 Agenda. Bis sich fast alle Staaten der Welt auf diese 17 durchaus ambitionierten Ziele mit ihren 169 Unterzielen einigen konnten, hat es einige Jahre und lange Verhandlungsrunden gedauert. Doch was genau umfassen die Ziele und was haben sie mit uns in Deutschland zu tun?

Wir brauchen eine Transformation unserer Welt

Die Nachhaltigen Entwicklungsziele als Teil der 2030 Agenda wurden mit dem Titel

„Transformation unserer Welt: 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung“ versehen. Sie folgen einerseits den Millenniumsentwicklungszielen (MDGs) der Vereinten Nationen nach. Dies waren hauptsächlich soziale Ziele, die bis Ende 2015 hätten erreicht werden sollen – trotz Erfolgen in den Bereich Gesundheit

Die einzelnen Ziele sind miteinander verbunden und es gibt starke Wechselwirkungen zwischen ihnen.

und Armutsbekämpfung fällt die Bilanz hier gemischt aus. Die SDGs stehen außerdem in der Tradition der sogenannten Rio-Konferenzen, die sich mit globalen, umweltpolitischen Fragen auseinandersetzen. In dem internationalen Zielkatalog werden mit den Nachhaltigen Entwicklungszielen also ökologische und soziale Themen zusammengefasst. Auch die Wirtschaft wird mitgedacht und in vielen Zielen genannt (beispielsweise Ziel 8 zu „guter Arbeit“ oder Ziel 9 zur „breitenwirksamen Industrialisierung“). Die Ziele folgen damit dem klassischen Verständnis von Nachhaltigkeit, das die drei Säulen Soziales, Ökologie

und Ökonomie gleichberechtigt umfasst. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die weitreichendere Definition von Nachhaltigkeit mit Hilfe des „Umweltraumes“ hier leider keine Anwendung findet. Der Umweltraum ist definiert durch die faktisch bestehenden ökologischen Belastungsgrenzen unseres Planeten (auch „planetare Grenzen“) und die anderen beiden Aspekte von Nachhaltigkeit (also Soziales und Ökonomie) müssen sich innerhalb dieser Grenzen bewegen. Die Säulen können also nicht gleichberechtigt nebeneinander gestellt werden.

Die durch die 17 Ziele zu erreichende Transformation der Welt soll sich in Bereichen vollziehen, die in der Agenda als „5 P's“ definiert sind: Menschen („people“), Planet („planet“), Wohlstand („prosperity“), Frieden („peace“) und Partnerschaft („partnership“). Als Vision wird die Welt im Jahr 2030 beschrieben, in der Armut, Hunger und Klimawandel bekämpft und die Menschenrechte verwirklicht sind.

Doch wie wird eine solche globale Agenda mit ihrem hohen idealistischen Anspruch umgesetzt? Anders als ihr Vorläufer, die MDGs, die hauptsächlich als Aufgaben für den globalen Süden definiert waren, richten sich die neu-

en Ziele an alle Staaten und ihre Bürgerinnen und Bürger. Jeder der 193 beteiligten Staaten, ob Industriestaat oder Entwicklungsland, hat also die Aufgabe, alle 17 SDGs tatsächlich umzusetzen. Das soll je nach „nationalen Gegebenheiten“ passieren, wie sich die Staats- und Regierungschefs geeinigt haben. Diese Einschränkung, jedes Land setze die SDGs um so gut es könne, war – neben dem schwach ausgestalteten Überprüfungsmechanismus – einer der Hauptgründe, warum die Agenda mit ihren ambitionierten Zielen von fast allen Staaten akzeptiert wurde. Doch reichen vage Angaben wie „so gut man kann“ wirklich aus, um eine solche umfassende Agenda bis 2030 umzusetzen und die Welt zu transformieren?

Die Umsetzung der SDGs in Deutschland

In Deutschland sollen die SDGs über die nationale Nachhaltigkeitsstrategie umgesetzt werden. Diese gibt es seit dem Jahr 2002, sie wird turnusmäßig alle vier Jahre überarbeitet, so auch 2016. Bisher war die Nachhaltigkeitsstrategie sehr stark auf ökologische Aspekte und Deutschlands Innenperspektive ausgerichtet. Entwicklungs- und Umweltverbände wie Brot für die Welt fordern darum, in der nächsten Überarbeitung deutlich zu machen, dass Deutschland die SDGs innerhalb des Landes umsetzt („in Deutschland“), globale Prozesse gestaltet, um die SDGs international umzusetzen, beispielsweise im Bereich Klimawandel („durch Deutschland“) und andere Länder dabei unterstützt, die SDGs umzusetzen („mit Deutschland“).

Wichtig ist hierbei auch, dass die SDGs als Gesamtkonzept betrachtet werden: Die einzelnen Ziele sind miteinander verbunden und es gibt starke Wechselwirkungen zwischen ihnen, so dass Fortschritte bei einem Ziel auch Rückschritte bei einem anderen Ziel bedeuten könnten. Dies wird besonders deutlich bei den Zielen für Wirtschaftswachstum und Klimawandel. Kann eine Wirtschaft, die auf dem Verbrauch von endlichen, nicht nachwachsenden Ressourcen basiert überhaupt nachhaltig sein? Die 2030 Agenda Nachhaltigkeitsziele sollten also immer zusammengedacht werden, es dürfen nicht nur einzelne Ziele umgesetzt und andere dafür vernachlässigt werden. Abgesehen von der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie sind die SDGs auch auf der Agenda des Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung, des Rats für nachhaltige Entwicklung und des parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung. Im Staatssekretärsausschuss für nachhaltige

Entwicklung sind alle Ressorts vertreten, er wird geleitet vom Chef des Bundeskanzleramtes. Seine Aufgaben schließen die Fortschreibung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie sowie deren Überprüfung mit ein. Für die Umsetzung der SDGs in Deutschland ist dieses Gremium also zentral. Der Rat für nachhaltige Entwicklung besteht aus 17 verschiedenen, von der Kanzlerin berufenen Personen aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und soll die Bundesregierung in Nachhaltigkeitsfragen beraten. Im parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung sitzen derzeit 17 Abgeordnete der verschiedenen Fraktionen. Das Gremium soll beispielsweise überprüfen, ob die Gesetzesfolgenabschätzung in Bezug auf Nachhaltigkeit korrekt verlief. Dies stellt aber nur ein formales Prüfungsrecht dar, eine inhaltliche Bewertung der Gesetzesvorhaben

Unser aller Einsatz ist also bei der Aufgabe gefragt, die Welt zu transformieren.

wird nicht vorgenommen. Daher sollte der Beirat durch die Möglichkeit, eine materielle, also inhaltliche Gesetzesfolgenabschätzung vornehmen zu können, aufgewertet werden. Neben diesen vielen Gremien kommt es bei der Umsetzung der 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung grundsätzlich vor allem auf eines an: den politischen Willen, auch den Willen jedes Einzelnen.

Was haben die SDGs mit mir zu tun?

Zunächst einmal ist es wichtig, sich über die neuen Nachhaltigen Entwicklungsziele zu informieren. Schauen Sie sich die 17 Ziele und die Unterziele genau an. Sie werden feststellen, dass es viele Überschneidungen mit christlichen Werten gibt. Die Bewahrung der Schöpfung oder das Schaffen von Gerechtigkeit und gerechten Strukturen, basierend auf dem Prinzip der Nächstenliebe, finden sich in der Agenda 2030 vor allem in der Erklärung wieder. Viele von uns kennen die gängigen Empfehlungen für einen nachhaltigen Lebensstil, vor allem für verändertes Konsumverhalten: weniger Flugreisen, mehr öffentlichen Nahverkehr, weniger Fleischkonsum etc. All das sind natürlich individuelle Entscheidungen. Doch die 2030 Agenda sagt auch: „Business as usual is not an option“ – also: Wenn wir so weitermachen, fahren wir den Karren an die Wand. Unser aller Einsatz ist also bei der Aufgabe gefragt, die Welt zu transformieren.



Wenn Sie die Idee der nachhaltigen Entwicklungsziele gut finden, sprechen Sie darüber. Oft hilft es zum Verständnis, die abstrakten Ziele mit aktuellen Beispielen zu erklären, zum Beispiel die Folgen der Extraktion von Rohstoffen wie Coltan im Kongo für die Produktion unserer Handys, die Risiken von TTIP oder dem Braunkohleabbau in der Oberlausitz. Denn eigentlich können die nachhaltigen Entwicklungsziele anhand fast jedes gesellschaftlichen und politischen Themas diskutiert werden. Darüber zu diskutieren und so vielleicht selbst auf neue Ideen und Gedanken zu kommen, kann viel Spaß bringen. Sprechen Sie das Thema auch in kirchlichen Gruppen oder Vereinen an. Gerade durch das Beschaffungswesen haben christliche Institutionen und Gruppen viel Einfluss im Bereich des nachhaltigen Konsums, etwa durch den Kauf von fairem Kaffee oder Energie sparen. Christinnen und Christen können zugleich Akteur und Vorbild sein und die 2030 Agenda mit den SDGs sind ein guter Anlass, frischen Wind in die kirchliche Nachhaltigkeitsdebatte zu bringen. Diese Chance sollten wir nicht ungenutzt lassen. Schließlich soll in 15 Jahren nicht das Fazit gefällt werden: „Die SDGs, das war doch nur neuer Wein in alten Schläuchen.“

Daniel Jüttner
Referent für SDGs und
Umwelt, Brot für die Welt
Berlin





LASST UNS GRILLEN, DENN DIE WELT IST EIN DORF!

Die Welt ist ein Dorf, jeder kennt jeden. Stanley Milgram veröffentlichte 1967 eine Studie über die „Kleine Welt“ und stellt in seiner Arbeit heraus, dass alle Menschen dieser Welt über eine kurze Beziehungskette von nur fünf bis sechs Personen sozial verflochten sind.

Als Globalisierung wird die weltweite Verflechtung beschrieben, die mit der Industrialisierung einsetzte und einen ersten Höhepunkt zwischen 1900 und 1914 erfuhr. Nach den Weltkriegen erneuerten sich die Verflechtungen und wurden durch technische Entwicklungen in bisher unbekannter Weise demokratisiert, zumindest für die Bewohner der Nordhalbkugel dieser Welt: Statt Naherholung an der Küste konnten durch fallende Transportkosten Fernreisen angetreten werden. Der Preis für Kaffee fiel, ein Luxusgut wurde alltäglich. Das Internet veränderte unser Kommunikationsverhalten, statt geschriebener Karten werden Bilder in WhatsApp-Gruppen gepostet.

Die Welt ist ein Dorf meint auch weltweite Abhängigkeiten. Unsere Jeans hat auf dem Weg ins Geschäft bereits 18.000 Kilometer hinter sich gebracht, das ist fast eine halbe Erdumrundung. Baumwollanbau, Entkörnung, Spinnerei und Näherei stehen längst nicht mehr nebeneinander, sondern sind über Kontinente verteilt. *Die Welt ist ein Dorf* fragt auch danach, wer Verantwortung in dieser Welt übernimmt. Heute besitzen die 62 reichsten Menschen so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung (3,6 Mrd. Menschen). Wie

sähe wohl die Produktion einer Jeans in einem Dorf mit 100 Einwohnern aus? Wer würde die Jeans tragen?

Im Jugendverband stellen wir uns diese Fragen und versuchen, praktische als auch theoretische Erfahrungen zu sammeln. Wir wol-

Wir wollen im globalen Dorf leben und müssen uns kümmern, damit das Leben für alle Menschen gelingt und Gottes Schöpfung erhalten bleibt.

len im globalen Dorf leben und müssen uns kümmern, damit das Leben für alle Menschen gelingt und Gottes Schöpfung erhalten bleibt.

Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach.

Es ist naheliegend, dass wir uns mit den Konsumgewohnheiten in unserer Arbeit auseinandergesetzt haben. Welcher Kaffee wird auf Veranstaltungen getrunken, wie reisen wir an? Im Rahmen des Kritischen Konsums wurde immer wieder der Verzehr von Fleisch thematisiert. Dabei lernten wir, wie hoch emotional das Thema „Essen“ ist. Wir merkten, dass die Orientierung der Verpflegung an nachhaltigen Kriterien zwar objektiv anerkannt, aber nicht

von allen für sich persönlich akzeptiert wurde. Leicht lässt es sich in der Bildungsarbeit über den Fairen Handel sprechen, darüber, wie ein weltweiter Handel aussehen könnte und wer was zu tun hat. Kinderarbeit auf Kakaopflanzungen? Schlechte Arbeitsbedingungen in der IT-Herstellung? Sub-Subcontracting? Schnell sind Unternehmen aufgefordert, sich für Verbesserungen einzusetzen. Die Kontrollen der Produktqualität sind hart. Es gibt zu Recht eine Ungeduld, wenn die Verantwortung für die Herstellungsbedingungen durch die gleichen Unternehmen nicht ernst genommen wird. Was passiert auf der anderen Seite? Wie verhält sich der Kunde? Mehr als 70 Prozent der Deutschen vertrauen dem FairTrade-Siegel, dennoch gibt jeder Deutsche im Schnitt nur zwölf Euro pro Jahr für FairTrade-Produkte aus. Das entspricht einem Kilo Kaffee oder kaum mehr als sechs Tafeln Schokolade.

Der Weg zur fairen Kohle

Im Jahr 2012 erfuhren wir, die entwicklungs-politischen Referentinnen und Referenten von aej NRW und BDKJ NRW, unter welchen Bedingungen Grillkohle produziert wird. „Rettet den Regenwald“ informierte unter der plakativen Überschrift „Der Tropenwald wird im Grill verheizt“ über die Umstände der Herstel-

lung: Tropische Regenwälder werden gerodet und kommen zum Teil undeklariert in unsere Grillkohle-Säcke. Die Produktion in den Herkunftsländern selbst kennt oft keine Umweltschutzstandards (bei der Verkohlung von Holz werden unter anderem Teere freigesetzt) oder kann den Ausschluss von Kinderarbeit nicht garantieren. Wir waren sprachlos und begannen dann direkt zu überlegen: Unsere Gruppen grillen regelmäßig im Sommer. Die Kirchgemeinden laden zu Sommerfesten ein. Der Bedarf an Grillkohle in unseren Strukturen muss enorm sein. Dieser Bedarf sollte künftig nachhaltig gedeckt werden.

Bei unseren Recherchen wurden wir auf eine Kooperative in den Südpalipinien aufmerksam. Hier werden Kokos-Schalen zu Grillkohle-Briketts verarbeitet. Kokosnüsse sind ein ideales Ausgangsprodukt für unser Vorhaben. Vor Ort sind sie ein Abfallprodukt. Fleisch und Saft der Kokosnuss werden entnommen und die Schalen anschließend zu Bergen aufgetürmt. Diese Berge werden dann und wann abgebrannt, weil sie ein Hort für Schädlinge sind oder weil einfach Platz gebraucht wird. Im Gegensatz zu Baumholz wird die Kokosnuss nicht als CO₂-Speicher gewertet und ist ein CO₂-neutrales Ausgangsprodukt. Die Herstellung der Kohlebriketts erfolgt mit einer

Der Bedarf an Grillkohle in unseren Strukturen muss enorm sein. Dieser Bedarf sollte künftig nachhaltig gedeckt werden.

einfachen Anlage der Kooperative. Hier wird auch die Verpackung des Produktes hergestellt. In diesem Jahr wollen wir eine Zertifizierung der Kooperative durchführen, angelehnt an die FairTrade-Standards. Wir haben eine Testlieferung bestellt und erste Erfahrungen in der Praxis gesammelt, das Produkt verändert und neue Erfahrungen gesammelt. Inzwischen haben wir Hinweise zum Anzünden der Briketts und eine Beschreibung des Projektes auf den Kohlesäcken. Kürzlich konnten wir unsere neue Webseite www.fair-grillen.de live schalten. Im Jahr 2015 konnten wir den Absatz unserer Briketts gegenüber 2014 verdoppeln und sind seit diesem Jahr als Anbieter auf dem freien Markt aktiv. So wollen wir den Beweis erbringen, dass ein Handel auf Augenhöhe möglich ist und dass Umweltschutz und soziale Kriterien eingehalten werden können. Nicht zuletzt haben wir ein Produkt mit besonders guten Brenneigenschaften, das nahe-



PhotoSany / photosc.de

zu rauchfrei durchglüht. Das ist uns ebenfalls wichtig, da wir ein hochwertiges und somit konkurrenzfähiges Produkt auf den Markt bringen wollten.

In der Präsentation unseres Produktes sind uns zwei Punkte aufgefallen:

1. Grillkohlebriketts benötigen etwas Zeit zum Durchglühen. Nur dann können sie ihre Hitze entfalten und das Grillgut garen. Das führte anfangs zu Rückfragen, da die Zeit neu eingeplant werden muss, wenn man vorher Holzkohle verwendet hat.

2. Die CO₂-Bilanz eines Grillabends hängt zu 95 Prozent von den verwendeten Grillprodukten ab und zu fünf Prozent von dem verwendeten Brennmaterial, das in unserem Falle sogar CO₂-neutral ist. Dennoch entsteht in unserer Arbeit CO₂. Deshalb verknüpfen wir unser Angebot mit dem Internationalen Klima-Aktionstag¹. Wir empfehlen, sich an der Aktion zu beteiligen und sich so gemeinsam über die Grillprodukte auszutauschen, den eigenen Fußabdruck kennenzulernen und einen Grillabend auch mit seinen sozialen Komponenten in ein passendes Verhältnis zu setzen. Viele Gespräche zu diesem Thema fokussieren sich auf die Frage, wie unsere CO₂-Emission verringert werden kann. Nur wenige Menschen ziehen einen vegetarischen Grillabend in Betracht, obgleich so die CO₂-Emission stärker verringert werden kann als durch sämtliche Maßnahmen, die wir bei

Herstellung und Vertrieb der Grillkohle noch ermöglichen können.

Wir gehen weiter

Ich habe versucht, in diesem Beitrag an wenigen Punkten darzustellen, welchen Rahmenbedingungen und Einflüssen ein nachhaltiger Lebensstil ausgesetzt ist. Ein einfaches Produkt wie die Grillkohle ist bereits geeignet, die Bandbreite an Themen und Erfahrungen über einen nachhaltigen Lebensstil aufzuzeigen. In der Auseinandersetzung mit dem Thema haben wir gelernt, dass viele Fragen eines nachhaltigen Lebensstils Interessenkonflikte zeigen und durch schlichte „ja/nein“-Antworten nicht befriedigend gelöst werden. Sehr schnell haben wir auch gelernt, offene Fragen im Projekt der Reihe nach anzugehen und auf unsere eigenen Ressourcen und Möglichkeiten zu achten. Die Papierverpackung der Grillkohle wurde bisher nicht zertifiziert, weil wir uns derzeit noch auf das Produkt selbst konzentrieren müssen. Aus meiner Sicht ist das aber kein Grund, das ganze Projekt fallen zu lassen. Es ist stattdessen ein Punkt für die To-do-Liste. Wir wollen mit dem Guten schon mal anfangen, wenn wir das Beste noch nicht erreichen können.



Peter Bednarz
Evangelische Jugend
von Westfalen

¹ Webressource: www.veMISSION.org/fileadmin/ClimateActionDay



CVJM LEIPZIG

NACHHALTIG HANDELN - KONKRET

Globaler Ressourcenmangel, soziale und wirtschaftliche Ausbeutung und ökologischer Raubbau sind aktuelle Probleme mit großem Konfliktpotenzial. Sie stellen Menschen weltweit sowie auf nationaler, institutioneller oder privater Ebene vor große Herausforderungen. Verantwortungsvoller Konsum, maßvolles Wirtschaften und nachhaltige ökologische Konzepte sind nicht nur politische Schlagworte, sondern notwendige Ziele unseres gemeinsamen Handelns.

Der CVJM in Leipzig sieht sich als sozialer Träger und als christliche Gemeinschaft diesbezüglich in direkter Verantwortung. Wir sind davon überzeugt, dass soziale Gerechtigkeit und Teilhabe sowie generationsübergreifende Verantwortung für unsere Welt auf Dauer nur umgesetzt werden können, wenn alle an der Produktion Beteiligten von unserem Konsum profitieren und dieser nicht zur anhaltenden Schädigung unserer Umwelt und ihrer Ressourcen beiträgt. In den letzten Jahren haben wir Mitarbeitenden uns immer wieder mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt und durften auf diesem Weg von vielen Organisationen und Initiativen lernen, vor allem von der Micha-Initiative. Wir lernen weiterhin Stück für Stück verantwortlich zu leben, in Kreisläufen zu denken und unsere Selbstbezogenheit einzuschränken. Dabei wollen wir Vorbilder und keine Miesmacher sein. Kleine Ziele, Schritte und Zeichen können auch an-

dere zu kleinen Veränderungen im Denken und in der Lebensweise ermutigen.

Es ist uns wichtig, unsere gesamten Arbeitsprozesse im Hinblick auf unsere ökologische und ökonomische Verantwortung als Konsumenten zu reflektieren und zu verbessern. Dieses Vorhaben haben wir in sieben Dimensionen verankert, die uns als Leitfaden dienen und das bisherige Leitbild des Vereins ergänzen:

Dimension Gemeinschaft: Teilen und Tauschen statt Horten und Vernichten.

Wir setzen darauf, jedem Stoff eine optimale Nachnutzung zu geben. Beim Einkauf achten wir auf Qualität und Langlebigkeit statt auf Quantität und Billigware. Wir kaufen Büroartikel bei Memo, basteln mit Müll und verschenken, was wir selbst nicht mehr brauchen. Dazu haben wir eine gut genutzte Tauschkiste, eine Pinnwand für Gesuche und Angebote, und wir fördern über www.schuhgabe.de die CVJM-Arbeit in Togo.

Dimension Fördern: In Menschen investieren statt Kapital anlegen.

Wir setzen auf Persönlichkeitsentwicklung und fachliche Qualifikation. Jeder Euro, den wir in Bildungsprogramme, Beratung und Weiterbildung stecken, zahlt sich dreifach aus. Unsere Kapitalanlagen sind konservativ. Wir beobachten mit Sorge das ethische Selbst-

verständnis des Finanzmarktes und mancher seiner Produkte.

Dimension Leben: Zugänge schaffen statt Ausgrenzen.

Wir setzen darauf, dass für alle Menschen Barrieren abgebaut werden und Zugänge für ein gemeinsames Leben, zu Ressourcen und Chancen möglich sind. Die Teilhabe bezieht sich auf geistige, seelische, körperliche und religiöse Bedürfnisse. Besonders die Bedürftigen, Geflüchteten und Migranten haben unsere Solidarität.

Dimension Mobilität: Muskeln statt Motoren.

Wir setzen auf eine preiswerte und ökologisch ausgerichtete Mobilität. Fahrradfahren bietet diese allen Generationen. Wir vermitteln mit unserer jährlichen Sponsorenralley und der Teilnahme am Stadtradeln Freude und Ehrgeiz am sportlichen Radeln. Unsere Parkflächen sind fahrradfreundlich, und gerne helfen wir, Fahrräder zu reparieren. Auf gemeinsamen Reisen nutzen wir den Zug und Car-Sharing.

Dimension Energie: Sonne statt Gas.

Wir setzen auf Energiesparen und erneuerbare Energieträger. Wir nutzen Fernwärme als ein Abfallprodukt und erzeugen Strom mit einer 12 KW-Fotovoltaikanlage.

Dimension Ernährung: Obst statt Zucker.

Wir setzen auf eine ausgewogene, fleischarme Vollwerternährung. Regionale und biologische Lebensmittel der Saison sensibilisieren uns, was uns wirklich gut tut. Im Hochbeet bauen wir gemeinsam Essbares an, ein wichtiger Baustein hin zu einer gesunden, nachhaltigen, umweltbewussten Lebensweise. Süßigkeiten als Belohnung sehen wir immer kritischer.

Dimension Produktion/Handel: Fairness statt Abzocke.

Wir setzen darauf, dass jeder für seine Arbeit angemessen entlohnt wird. Wir reflektieren die Wertschöpfungskette importierter Produkte und setzen uns für den Mindestlohn in Deutschland ein. Wir ziehen Produkte vor, die das Siegel „Fair“ tragen, ob bei Kaffee, Schokolade oder Kleidungsstücken wie unseren Vereins-T-Shirts.

Dieser Artikel wurde von einem Team aus dem CVJM Leipzig verfasst.



Dorith Roth
Leipzig



CVJM ANSBACH

WARUM EIN NACHHALTIGER LEBENSSTIL KEINE NEBENSACHE IST. UND WAS DAS MIT DEM CVJM ZU TUN HAT.

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Ich möchte mit diesem Artikel erreichen, dass wir unperfekten Leute Lust und Mut bekommen, uns von Gott für eine gerechtere Welt herausfordern zu lassen. Und dass wir kleine Schritte im persönlichen Leben und im CVJM ausprobieren und einüben.

Biblische Beobachtungen

Gott hat den Menschen zu seinem Bild geschaffen und ihm die ganze Erde anvertraut. Wir sollen sie in verantwortlicher Haushalterchaft bebauen und bewahren (Gen 1,26-28, Gen 2,15). Dieses Vorrecht und Mandat gilt nicht wenigen Privilegierten, sondern allen Menschen (Gen 4, 9). Diese Weltverantwortung schließt die geschwisterliche Verantwortung für den Nächsten und sein Wohl mit ein. Aller Land- und Sachbesitz wird im Alten Testament der Herrschaft Gottes unterstellt. Die Unterordnung des Besitzes unter die Herrschaft Gottes wird konkret in der Unterordnung unter die Bedürfnisse und das Recht des Bruders. Im Neuen Testament kommt zur verantwortlichen Haushalterchaft über die Schöpfungsgaben und zur Verantwortung für den Menschenbruder die Verantwortung für das kommende, in Jesus angebrochene Reich Gottes hinzu. In Erwartung der kommenden Welt leben Christen als „Fremdlinge in dieser

Welt“. Sie setzen sich nach dem Willen Jesu für das Reich Gottes ein und stellen sich selbst „als ein Opfer“ Gott zur Verfügung (1. Petr. 2,11; Mt 6,33; Röm 12,1f). Jesus hat dazu aufgerufen, die Sorgen um Besitz und irdische Güter im Vertrauen auf Gottes Herrschaft fallenzulassen. Er hat vor der Macht von Geld und Reichtum gewarnt, die das Herz für Gottes Reich verschließen (Mt 6,19ff; Mk 10,23ff). Dies haben die ersten Jünger und Apostel gelebt. So werden irdische Güter, persönlicher Besitz und eigene Gaben der Herrschaft Jesu unterstellt und sollen in treuer Haushalterchaft dem Reich Gottes dienen (Lk 12,42ff; 16,10ff; 19,11ff).

Wie wir es im CVJM Ansbach versuchen

Vom Tapeziertisch zum Weltladen in der Fußgängerzone

Aus kleinsten Anfängen vor über 35 Jahren – einem Tapeziertisch mit Nicaraguakaffee samstags in der Innenstadt – wuchs im Laufe der Zeit eine Weltladenarbeit: Seit 2009 betreibt der CVJM den Weltladen in der Fußgängerzone mit normalen Geschäftsöffnungszeiten komplett ehrenamtlich.

Zur Bildungsarbeit unseres Weltladens gehören unterschiedlichste Module vom fairen Frühstück im Kindergarten bis zur multimedii-

alen Unterrichtsgestaltung in zahlreichen Schulfächern in allen Schulformen. Wenn möglich, versuchen wir, dass Teile des Unterrichts im Weltladen stattfinden, damit schon junge Leute ihn kennenlernen.

Konsumkritischer Stadtrundgang

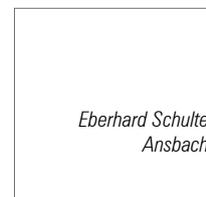
Besonders gerne „gebucht“ werden von den Schulen einzelne Elemente eines konsumkritischen Stadtrundgangs, der bei uns entwickelt wurde. Zu verschiedenen Themenbereichen wie Kleidung, Blumen, Fast Food, Schokolade, Sportschuhe, Geldanlage oder Kaffee wird auf kreative Art und Weise exemplarisch aufgezeigt, welchen Einfluss unser alltäglicher Konsum auf die ungleiche Verteilung von Wohlstand in der Welt hat. Dabei sollen gemeinsam Alternativen gesucht werden, wie ein sozialer und ökologischer Lebensstil (zeichenhaft) möglich ist.

Einzelne Events wie „Lebkuchen für Peru“

Ebenfalls aus kleinsten Anfängen wuchs die mittlerweile traditionelle Ansbacher Adventsaktion „Lebkuchen für Peru - wir helfen Kindern“. Immer am Samstag vor dem dritten Advent verschenken 160 bis 200 Kinder, Konfis und Mitarbeiter aus dem CVJM und allen Innenstadtgemeinden an bis zu zehn Aktionsständen und mit Bauchläden in der Fußgängerzone Lebkuchen. Dabei wird um eine Spende für „Mision en salud“ (früher Caravana medica) des YMCA Peru gebeten. Vorher wird in allen Gruppen über das Projekt ausführlich informiert. Die Aktion läuft seit 17 Jahren, unsere Oberbürgermeisterin und der Dekan übernehmen die Schirmherrschaft und verteilen selbst Lebkuchen auf dem Weihnachtsmarkt.

Ansbach frühstückt fair & mehr

Seit Februar 2015 ist Ansbach Fairtradestadt. Der CVJM mit seinem Weltladen war maßgeblich daran beteiligt, da ich vom Stadtrat gebeten wurde, die Steuerungsgruppe zu leiten. Schon vorher hatte unser Weltladen „Ansbach frühstückt fair“ während der fairen Woche eingeführt. Im letzten Jahr waren die Stadt Ansbach, die Hochschule und einige Geschäfte zusammen mit dem Weltladen Veranstalter und wir konnten einige hundert Gäste im Museumshof der Stadt verköstigen.



Eberhard Schulte
Ansbach





Lebensskizze

FÜR JUNGE MENSCHEN TÄTIG IN DER KRAFT GOTTES

ERNST KLOTZ – EIN KURZE LEBENSSKIZZE

Am 6. August diesen Jahres wäre Ernst Klotz 100 Jahre alt geworden. Er starb am 6. September 1966 mit gerade 50 Jahren. Dennoch hat er in seiner Lebenszeit viele Menschen in Gießen und Umgebung fasziniert und geprägt.

Jugendzeit in Gießen

Als zweitjüngster Junge mit sechs Geschwistern wuchs Ernst Klotz in den schwierigen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg und in der Zeit der Weltwirtschaftskrise auf; sein Zuhause war in recht bescheidenen Verhältnissen. Ernst Klotz erlernte einen kaufmännischen Beruf und wurde schon in jungen Jahren ein aktiver Mitarbeiter in der Jugend des Gießener Wartburg-CVJM.

Als sich 1933 die politischen Verhältnisse änderten und die freien Jugendverbände verboten bzw. aufgelöst wurden, blieb Ernst Klotz seinem Herrn Jesus Christus treu und sammelte auch weiterhin junge Männer um das Wort Gottes. Das Bibelwort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ hat ihn in dieser spannungsreichen Zeit geleitet.

Rückkehr aus dem Krieg

Als Soldat des 2. Weltkrieges schon 1943 in Russland verwundet, wurde Ernst Klotz im Dezember 1944 während seiner Genesungszeit in Gießen bei einem Bombenangriff erneut schwer verletzt. Die Ärzte gaben ihm wegen seiner hundertprozentigen Kriegsschädigung keine Lebens-Chance mehr, woraufhin Ernst Klotz in ernstgenommener

Verantwortung sein Verlöbnis auflöste; bis zu seinem Lebensende blieb er unverheiratet. Jesus Christus jedoch befähigte seinen Zeugen – entsprechend dem Bibelwort „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ – zu einer großen Leistung und der Aufbauarbeit des CVJM nach Kriegsende. Dabei macht das Leben von Ernst Klotz deutlich, was es heißt, „die Zeit auszukaufen“.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offb 2,10)

Schon 1945 sammelte er junge Männer um Gottes Wort; zugleich aber gab er ihnen auch soziale Hilfen zur Wiedereingliederung in den Lebensalltag. Bereits am 24. Dezember 1946 gestaltete er mit geringen Mitteln eine ‚Weihnachtsfeier für Einsame und Bedürftige‘, die er jährlich wiederholte und bis zu seinem Tod leitete. Da saß er dann, trotz seines schweren Lungen- und Herzleidens, über sechs Stunden lang in der Mitte der jungen Männer, ertrug die verbrauchte Luft und erzählte seinen Gästen die frohe Botschaft; zugleich aber sorgte er auch für die entsprechende Bewirtung. In vielfältiger Weise spürten die Menschen seine Liebe.

Seine Spendenaufrufe bei Firmen, Kirchengemeinde, Behörden und Privatpersonen hatten allzeit Erfolg, da jedermann wusste, dass Ernst Klotz nicht für sich oder seine Organisation sammelte, sondern dass wirklich ‚Hilfsbedürftige‘ zu Empfängern der Gaben wurden.

Als der CVJM Gießen 1947 durch die großzügige Spende der Freunde aus dem Weltbund der CVJM ein Holzhaus erhielt, wurde dieses sehr bald eine ‚Herberge für Heimatlose‘.

Hinwendung zu benachteiligten Jugendlichen

Daraus entstand dann auch die Initiative, ein Jungmännerwohnheim zu bauen. Durch das unermüdliche Engagement von Ernst Klotz konnte am 7. Juni 1952 in Anwesenheit und unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss das Friedrich-Naumann-Haus mit 60 Plätzen seiner Bestimmung übergeben werden.

Auch an vielen Orten in der Umgebung von Gießen ermutigte Ernst Klotz durch tatkräftige Mithilfe die christliche Jugendarbeit. Besonders bei den gemeinsamen Freizeiten, die er mit viel Einfallsreichtum organisierte, wurde seine Hinwendung zu jungen Menschen, vor allem zu den benachteiligten Jugendlichen, deutlich. Bei anstrengenden Hausbesuchen – auf jeder Etage musste der lungen- und herzkranke Ernst Klotz nach neuem Atem ringen – öffnete er nicht selten sein Portemonnaie und ermöglichte durch irgendeinen Zuschuss die Teilnahme des Jugendlichen, der sonst nicht hätte mitkommen können. Bei alledem war er nicht nur väterlicher Freund, sondern auch ein gewissenhafter Seelsorger der jungen Menschen.

Jugendpolitisches Engagement

Durch die Mitarbeit im Stadtjugendring und im Jugendwohlfahrtsausschuss, im Jugendherbergswerk, beim Jugendschöffengericht und in vielen weiteren Gremien wird in dieser wichtigen Aufbauphase auch sein hohes jugendpolitisches Engagement deutlich. Die biblische Aufforderung „Suchet der Stadt Bestes!“ blieb bei Ernst Klotz nicht ohne Wirkung. Gerade in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs war er ein steter Mahner für soziale Gerechtigkeit und setzte sich als überzeugter Pazifist entschieden gegen die Wiederaufrüstung ein.

In mancher Hinsicht konnte Ernst Klotz unbequem sein, immer aber war er eindeutig. Der Weitsicht und Initiative von Ernst Klotz verdankt der CVJM Gießen auch den Ankauf des Freizeitgeländes in Herbstein (Vogelsberg) und den Neubau des CVJM-Hauses in der Stadt Gießen.

Ein Vorbild der Liebe Gottes

Als Ernst Klotz zu Grabe getragen wurde, schämten sich viele junge Männer ihrer Tränen nicht. Ernst Klotz war ein überzeugendes Vorbild der Liebe Gottes, die gleichermaßen auf das Heil wie auf das Wohl der Menschen

bedacht ist. 1962, aus Anlass des 75-jährigen Bestehens des CVJM Gießen, schrieb der damalige Vorsitzende Ernst Klotz: „Die ganze Vereinsgeschichte zeigt deutlich, wie Gottes Treue und sein liebendes Erbarmen über unserem Leben sind. Wenn dieser Weg bisher auch durch manche Niederlage und Schwachheit gekennzeichnet ist, so dürfen wir doch zum Lobpreis seiner Gnade fröhlich bezeugen, dass der Herr auch Sieg und Gnade geschenkt hat. Lasst uns alle von ihm erneut rufen und in aller Nüchternheit fröhlich und zielbewusst

Ernst Klotz war ein überzeugendes Vorbild der Liebe Gottes, die gleichermaßen auf das Heil wie auf das Wohl der Menschen bedacht ist.

weitschreiten an der Hand unseres großen Königs Jesus Christus, auf dessen Seite immer der Sieg war und sein wird. Und wenn Müdigkeit und Verzagtheit sich ausbreiten und der Mut uns sinken will, so lasst uns auf ihn blicken, der uns den Weg weist in aller Ausweglosigkeit dieser

Welt, weil er selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist!“

Nur vier Jahre noch durfte Ernst Klotz, der schwerkranke und bereits seit 20 Jahren von den Ärzten aufgegebene Mann, in der Kraft Gottes für junge Menschen tätig sein. Seine Spuren sind noch immer nicht verweht. Auch für viele Heutige vermag Ernst Klotz in seiner missionarischen Liebe und in seinem sozial-diakonischen Engagement Vorbild zu sein.

Aus Pflugschar 8/83



Helmut Barthel
Freudenberg



Das Bild unten zeigt beide am gleichen Tisch mit dem früheren hessischen Kultusminister Prof. Schütte und mit Ernst Oswald, der damals noch Gießener OB war.

Um das Wohl und um das Heil junger Menschen ging es Ernst Klotz (auf den Bildern mit dem damaligen Bundespräsidenten Prof. Dr. Theodor Heuss).

die Teilnahme des Jugendlichen, der sonst nicht hätte mitkommen können. Bei alledem war er nicht nur väterlicher Freund, sondern auch ein gewissenhafter Seelsorger der jungen Menschen. Durch die Mitarbeit im Stadtjugendring und im Jugendwohlfahrtsausschuss, im Jugendherbergswerk, beim Jugendschöffengericht und in vielen weiteren Gremien wird in dieser wichtigen Aufbauphase auch sein hohes jugendpolitisches Engagement deutlich. Die biblische Aufforderung „Suchet der Stadt Bestes!“ blieb bei Ernst Klotz nicht ohne Wirkung. Gerade in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs war er ein steter Mahner für soziale Gerechtigkeit und setzte sich als überzeugter Pazifist entschieden gegen die ‚Wiederaufrüstung‘ ein.

In mancher Hinsicht konnte Ernst Klotz unbequem sein; immer aber war er eindeutig.
Der Weitsicht und Initiative von

Gottes Treue und sein liebendes Erbarmen über unserem Leben sind. Wenn dieser Weg bisher auch durch manche Niederlage und Schwachheit

Nur vier Jahre noch durfte Ernst Klotz, der schwerkranke und bereits seit 20 Jahren von den Ärzten aufgegebene Mann, in der Kraft Gottes

Originalseite der Pflugschar Ausgabe 8/1983



WALK THE WAY MOVE THE Y

WIE WIR AUF DEM „AG-WAY“ UNTERWEGS SIND

Die Zwölf Apostel

Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er bei sich haben wollte. Sie traten zu ihm, und er bestimmte zwölf, die er Apostel nannte. Sie sollten ständig bei ihm sein, und er wollte sie aussenden, damit sie seine Botschaft verkündeten und in seiner Vollmacht die Dämonen austrieben. Die Zwölf, die er bestimmte, waren: Simon, dem er den Namen Petrus gab, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, Johannes, der Bruder des Jakobus – diese beiden nannte er Boanerges (das bedeutet »Donnersöhne«) –, Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Thaddäus, Simon, der Zelot, und Judas Iskariot, der Jesus verriet.

Jesus ging nach Hause, und wieder versammelte sich eine Menschenmenge bei ihm, sodass er und seine Jünger nicht einmal Zeit zum Essen fanden. Als seine Angehörigen das erfuhren, machten sie sich auf, um ihn mit Gewalt zurückzuholen. Sie waren überzeugt, dass er den Verstand verloren hatte.

(Markus 3, 13-21, Neue Genfer Übersetzung)

Was wir hier lesen, hätte die Gründung des ersten CVJM sein können. Es ist alles drin, was einen CVJM ausmacht:

Die Gottesbeziehung

Ich finde, der Evangelist Markus hat es wunderbar ausgedrückt, wie Jesus hier Menschen beruft: *Jesus rief die zu sich, die er bei sich haben wollte.* Das ist Nachfolge: bei Jesus sein. Bemerkenswert finde ich die Reihenfolge: *die Jesus bei sich haben wollte.* Jesus will Menschen um sich haben. Er ist sich nicht selbst genug. Er ruht nicht in sich selbst und braucht sonst niemanden. Nein, er will Menschen bei sich haben.

Das ist ganz schlicht ausgedrückt, was Glauben im innersten Kern ist: bei Jesus sein. Die komplette theologische Reflektion späterer Zeiten über die Versöhnung, die Gott selbst schafft (Paulus im 2. Korintherbrief), über die Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben (Luther), über das 4-fache „sola“ der Reformatoren: sola fides, sola gratia, sola scriptura, solus Christus (allein der Glaube, die Gnade, die Schrift, Christus) ist ganz schlicht in diesem halben Satz ausgedrückt: *die er bei sich haben wollte.*

Am Anfang unseres Glaubens steht der Ruf zur Gemeinschaft mit Jesus. Dieser Ruf steht vor der Einsetzung als Apostel, vor der Beauftragung zum Dienst, vor dem Engagement für Jesus – und dieser Ruf ist immer wichtiger als die Beauftragung zum Dienst und als das Engagement für das Reich Gottes. In diesem Bei-Jesus-sein geschieht Wachsen im Glauben, auf diesem Weg geschieht Veränderung, bei

diesem Unterwegssein geschieht Verwandlung, Transformation.

Deshalb haben wir die nächsten drei Jahre unter diesen WAY gestellt: Wir sind auf dem Weg mit Jesus, der selbst der Weg ist.

Die Beziehungen untereinander

Das war schon ein Haufen, diese Zwölf, die Jesus da bei sich haben wollte. Keineswegs eine homogene Gruppe, nicht die Harmonietypen oder Muttersöhnchen. Da lese ich Namen wie Jakobus und Johannes mit dem Spitznamen „Donnersöhne“. Während Andreas eher seelsorgerlich einzelne Menschen zu Jesus brachte, wollten die beiden Brüder einmal Feuer vom Himmel regnen lassen, weil die Leute nicht spurten. Ein anderes Mal gab es Gerangel, wer im Reich Gottes auf dem besten Platz sitzen dürfe. Petrus nahm den Mund oft ziemlich voll und scheiterte kläglich. Simon, der Zelot, hatte eine ziemlich kriminelle Vergangenheit als Guerillakämpfer. Matthäus war Steuerbetrüger und Kollaborateur. Judas war drei Jahre im engsten Kreis und verriet Jesus an seine Feinde. Solche Leute wollte Jesus bei sich haben. Unglaublich, oder?

Aber dieser Haufen bildete den Kern der ersten Gemeinde. Nicht die Jünger selbst hatten diese Gemeinschaft ausgesucht, sondern sie wurden hinein berufen. Und sie mussten miteinander klar kommen. Aus diesem chaotischen Haufen wurde eine weltweite Bewegung, die bis heute immer weiter wächst. Die Gemeinschaft bietet einen Raum, Space, in dem Gaben entfaltet werden, in dem

Stärkung, Zurüstung und Versöhnung erlebt werden.

Der Blick für die Welt

Es ist schön, bei Jesus zu sein. Ich erlebe das immer wieder: wenn mich ein Bibelwort anspricht, wenn ich die Gegenwart Gottes in einem gut gestalteten Raum empfinde, wenn mir in einer Lobpreiszeit das Herz aufgeht. In der Gegenwart Gottes fühle ich mich wohl und will ich bleiben. Der „Berg der Verklärung“ war schon immer ein Ort, an dem man gerne Hütten bauen würde.

Aber Jesus sendet seine Jünger aus. Er schickt sie los. Bis heute ist das unser Auftrag: Die Botschaft Jesu ausrichten und in Vollmacht schlechte, zerstörerische Bindungen lösen, so könnte man das Wort von den Dämonen übertragen.

Die Gemeinschaft der Nachfolger ist nie Selbstzweck, sondern hat immer die Sendung in die Welt im Blick. Verändert von der Begegnung mit Jesus haben wir als Gemeinschaft Auswirkungen, Impact, in diese Welt hinein.

Die Gemeinschaft, die Beziehung zu Gott, die Sendung in die Welt – das sind die drei Dimensionen des CVJM. Kein Wunder, dass wir diese auch in der Pariser Basis des CVJM wiederfinden:

- „Junge Männer (Menschen) miteinander zu verbinden“ – das ist die Gemeinschafts-Dimension.
- „Welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein“ – das ist die Gottesbeziehung. Beides drückt die Sammlung aus – zu Jesus und zueinander.
- „Das Reich ihres Meisters unter jungen Männern (Menschen) auszubreiten“ – das ist die Sendung in die Welt.

TRANSFORMATION, SPACE und IMPACT – so haben wir es vom YMCA-Weltbund abgeleitet und für den AG-WAY bezeichnet.

Bei einem Weg geht es immer um Wachstum, um Weiterkommen. Wir wollen als CVJM-Bewegung nie dort stehen bleiben, wo wir sind.

Sonst sind wir keine Bewegung mehr. Wir wollen weiterkommen. Deshalb **„Walk the WAY – Move the Y“**. Wir befassen wir uns in den kommenden drei Jahren mit diesen drei Dimensionen. Alle drei dieser Bewegungsrichtungen müssen in unserer CVJM-Arbeit vorkommen. Wir sind Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft im CVJM. Sonst leben wir nicht mehr in unserer Berufung als CVJM.

Den Startschuss für diesen Weg haben wir bei der Führungskräfte-Tagung in diesem März gegeben.

Nun stehen wir vor der Frage, wie wir uns als AG insgesamt auf diesen Weg machen. Naheliegend war der Gedanke, ganz einfach in jedem Jahr eines dieser Themen zum AG-Jahresthema zu machen und sie nach drei Jahren bei der geplanten AG-Tagung 2019 zusammenzufassen.

Nun nehme ich aber wahr, dass die einzelnen CVJM in den Städten an sehr unterschiedlichen Stellen stehen:

- Manche sind sehr stark in der Gemeinschaft und in der Gottesbeziehung, aber der Impact nach außen fällt ihnen schwer.
- Andere erreichen junge Menschen weit draußen, aber sie fragen sich, wie sie etwas von Gott erfahren können.
- Wieder andere sind stark im Dienen und laden zum Glauben ein, aber bei der Gemeinschaft nach innen nehmen sie Defizite wahr.

Die Ausprägungen von Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft sind sehr unterschiedlich in den einzelnen Vereinen. Wie können wir uns nun als Arbeitsgemeinschaft insgesamt auf einen Weg machen?

Mir persönlich hat ein Bild sehr geholfen, das Martin Meißner, der frühere AG-Vorsitzende, in einem ganz anderen Zusammenhang geäußert hat. Er erwähnte das Bild vom Kreisverkehr, der sich von einer Ampelkreuzung unterscheidet. An einer Ampelkreuzung stehen wir und warten, bis es für uns Grün wird, während die anderen fahren – im übertrage-

nen Sinne: Wir müssen warten, bis unser Thema drankommt und erst dann klinken wir uns in den „WAY“ ein. Bei einem Kreisverkehr dagegen läuft der Verkehr in aller Regel viel flüssiger: Ich kann in den Kreisel einfahren, mich in den Prozess hineingeben. Und dann, wenn es für mich an der Zeit ist, fahre ich wieder hinaus. Es liegt an mir, ob ich die erste, die zweite oder die dritte Ausfahrt nehme oder ob ich sogar den kompletten Kreisel einmal umfahre, weil ich mich zunächst orientieren will.

Das Bild vom Kreisverkehr erscheint mir als ein dynamisches Bild für unseren AG-WAY. Jeder AG-CVJM kann entscheiden, an welchem Thema er andockt und wie weit er sich mit den anderen Schwerpunkten befasst. Einige Beispiele:

Ein CVJM-Vorstand machte kürzlich ein Klausur-Wochenende und befasste sich mit allen drei Themen. Mit kleinen Kärtchen wurden die einzelnen Angebote dieses Vereins den drei Schwerpunkten zugeordnet. Schnell wurde ganz offensichtlich, wo dieser Verein stark ist und wo er in der nächsten Zeit wachsen will. Ein anderer Verein hat festgestellt, dass er bisher in den Bereich des gemeinsamen Lebens zu wenig investiert hat. Genau das ist aber das, was junge Menschen suchen. Langsam entwickelt sich ganz neu eine verbindliche Mitarbeitergemeinschaft.

Ein anderer CVJM geht gerade durch eine tiefe Krise. Nun hat er sich selbst ein Jahr lang ein Sabbatjahr verordnet. Ich habe ihn dabei ermutigt, dieses Jahr zu nutzen, sich gerade nicht mit dem Thema IMPACT zu befassen, sondern zunächst nach innen zu arbeiten.

Darüber werden wir in der nächsten Zeit miteinander ins Gespräch kommen. Denn das ist die Stärke in der AG, dass wir voneinander und miteinander lernen, gemeinsam wachsen und uns gegenseitig ermutigen, diesen Weg Jesu mitzugehen.

Und wenn jemand meint, wir hätten den Vorstand verloren – nun, dann sehen wir, dass das schon Jesus selbst so erging.

Wir machen uns miteinander auf den Weg um zu wachsen und als CVJM lebendige Bewegung zu bleiben.

Wir wollen wachsen – hin zu Jesus.
Wir wollen wachsen – als Gemeinschaft.
Wir wollen wachsen – um Gesellschaft zu gestalten.

Jürgen Baron
Kassel



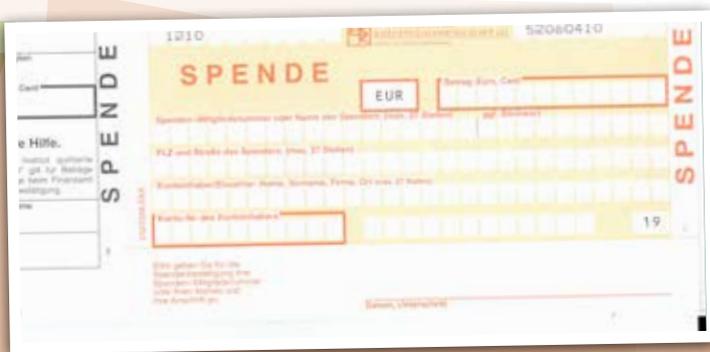
BUCH UND PRAXISTIPPS ZUM THEMA NACHHALTIGKEIT

Buchtipp 1: Shaine Claibourne: „Ich muss verrückt sein, so zu leben“

Buchtipp 2: Anja Schäfer: „Ganz schön fairrückt – Wie ich anfang, mich für Gottes gute Welt einzusetzen“

Praxistipp 1: „100 Tipps für ein gerechteres Leben“ (www.micha-initiative.de)

Praxistipp 2: „Ethik-Check für glaubwürdige Christen und Kirchgemeinden“ zu erhalten über walter.lechner@evlks.de



MIT FREUDE BEI DER ARBEIT DIE AG IN WORT UND BILD

Liebe Leserinnen und Leser der Pflugschar,

immer wieder erreichen uns ermutigende Rückmeldungen zu den Inhalten der Pflugschar. Dafür bedanke ich mich im Namen des Redaktionsteams. Zu diesem Team gehören haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende aus AG-Vereinen und darüber hinaus. Sie denken über Themen und Inhalte nach und lassen Ideen sprudeln. So sind viele verschiedene Menschen an der Realisierung der einzelnen Hefte beteiligt, wofür ich sehr dankbar bin. Und wir steuern nun schon bald den 100. Jahrgang an! Mit der Pflugschar erreichen Euch einerseits die „Familiennachrichten“ aus der AG und andererseits interessante und inspirierende Themen für die CVJM-Arbeit und das Leben als Christ. **All das hat seinen Preis, und so möchten wir Euch für die vier Ausgaben um einen Spendenbetrag von 8,- Euro bitten.**

Eine Reihe von CVJM stellt ihren Mitarbeitenden unser Magazin zur Verfügung. Euch möchten wir nicht erneut zu einem Beitrag auffordern. Aber an alle anderen richten wir die herzliche Bitte, den Spendenbeitrag zu überweisen.

Unsere Bankdaten lauten:

AG der CVJM Deutschlands e. V.
Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1
Vermerk: Spende Pflugschar

Danke für die Unterstützung und herzliche Grüße

Claudia Kuhn

DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

31.7. bis 6.8.2016

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

18.9. bis 24.9.2016

CVJM Gießen
ESta Görlitz
CVJM Göttingen

7.8. bis 13.8.2016

CVJM Bochum
CVJM Bonn
CVJM Braunschweig

25.9. bis 1.10.2016

CVJM Gummersbach
CVJM Hagen
CVJM Halle/Saale

14.8. bis 20.8.2016

CVJM Bremen
CVJM Dortmund
CVJM Dresden

2.10. bis 8.10.2016

CVJM Hamburg
CVJM Hamburg-Oberalster
CVJM Hannover

21.8. bis 27.8.2016

CVJM Düsseldorf
CVJM Duisburg
CVJM Eisenach

9.10. bis 15.10.2016

CVJM Heidelberg
CVJM Hildesheim
CVJM Hoyerswerda

28.8. bis 3.9.2016

CVJM Emden
CVJM Erlangen
CVJM Essen

16.10. bis 22.10.2016

YMCA Indien
CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel

4.9. bis 10.9.2016

CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/M.
CVJM Frankfurt/O.

23.10. bis 29.10.2016

CVJM Kiel
CVJM Köln
CVJM Leipzig

11.9. bis 17.9.2016

CVJM Fürth
CVJM Gelsenkirchen
CVJM Gera

30.10. bis 5.11.2016

CVJM Ludwigshafen
CVJM Lübeck
CVJM Lüneburg

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel





Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de

„ICH BIN GEKOMMEN, EIN FEUER ANZUZÜNDEN“

VERBUNDTAGUNG 2016

„Gott ist groß und sein Lob füllt die Erde und den Himmel“ – Ja, sie klingt in mir noch nach, die Verbundtagung, und immer wieder leuchten Bilder vor meinem inneren Auge auf, kommen mir Worte und Denkanstöße in den Kopf und wirken nach, entfalten sich in der Vereinssituation vor Ort.

Vier Tage habe ich zusammen mit 150 Teilnehmenden aus 20 Ortsvereinen auf der Verbundtagung verbracht. Jedes Mal neu bewegt und fasziniert mich, wie schnell gerade bei dieser Veranstaltung eine Atmosphäre der geisterfüllten, lebendigen Gemeinschaft entsteht und die Gegenwart Gottes zum Greifen spürbar ist. Wie gerade in den Zeiten des Lobpreises dem Wirken Gottes und seinen Geistesgaben auf sehr einladende, behutsame und zugleich offensive Weise Raum gegeben wird. Es beeindruckt mich, wie konkret und unmissverständlich Gott in diese Situation hineinspricht zu uns Menschen und durch einzelne Menschen. Er löst damit eine Haltung von Ehrfurcht und Demut und gleichermaßen „Feuer“-Eifer und Begeisterung aus.

„Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden“ – unter dieser Überschrift lud uns Andreas Schäffer zu einem Streifzug durch die Bibel ein. Mit großem theologischen Hintergrundwissen veranschaulichte er kompetent und verständlich die Bedeutung und Erscheinungsweise des Feuers in der heiligen Schrift, angefangen beim Feueropfer von Kain und Abel bis hin zur Pfingstgeschichte, als der

Geist Gottes in Form von Feuerzungen auf die Jünger kam.

Ein Feuer der Energie, der Leidenschaft und des Ausgelassenseins entfachte der „Feuerabend“, der spielerisch an liebevoll und kreativ gestalteten „Feuerstellen“ in der Halle begann und seinen Höhepunkt beim großen nächtlichen Lagerfeuer fand.

Sehr persönlich nahm Dirk Moldenhauer uns hinein in die Thematik des „Zündstoffs in einer MAG“. Ausgehend von eigenen Lebenserfahrungen zeichnete er deutlich die Alltagswirklichkeit einer Mitarbeitergemeinschaft, ihre Bedeutung und die Außenwahrnehmung auf. Anhand von sieben Merkmalen entwickelte er das Profil einer christlichen Gemeinschaft und bezeichnete die MAG als eine „Universität des Herzens“. Er schloss mit dem bewegenden Statement: „MAG – es gibt nichts Schöneres, erst, wenn wir im Himmel sind. Und bis dahin bleiben wir zusammen.“

Eine besonders kostbare Perle der Verbundtagung ist ganz gewiss der Gebetsabend. Er atmet die Gegenwart Gottes, seine Liebe zu den Menschen. Zu zehnt waren wir dieses Mal aus Würzburg gekommen und wir alle empfanden es als Geschenk, Ermutigung und Ausrüstung in unserer speziellen Situation, uns Gottes Begleitung, Führung und seinen Segen zusagen zu lassen.

Ein helles, lebendiges „Feuer im Herzen“ jedes Einzelnen entzündete Gabriele Deutschmann mit ihrer Predigt im Abschlussgottesdienst

am Sonntag. Gott als der Brandstifter hat sein Licht in uns gelegt, ein Schatz in zerbrechlichen Gefäßen. Damit haben wir Leuchtkraft in die Welt. Selbst durch unsere Risse und Sprünge kommt Gottes Licht zu den Menschen. Unser Bild von Gemeinschaft im CVJM hat laut Gabriele zwei Komponenten: Zum einen versammeln wir uns ums Feuer, halten also Gemeinschaft in der Gegenwart Gottes. Zum anderen können wir dann immer wieder aufbrechen zum Fackellauf, um Gottes Licht zu den Menschen zu tragen.

Vor den Feiertagen las ich in einem Artikel: „Pfingsten ist das Fest der Stärke und Wärme, der Kraft Gottes in unserer Mitte. Gottes Geist macht uns mutig und frei. Mitten in der Welt und mitten unter den Menschen.“ Diesen Geist habe ich auf der Verbundtagung erlebt – ich freue mich schon auf die nächste im Jahr 2017!



Christine Fischer
CVJM Würzburg

ESTA E. V. GÖRLITZ TRIM 2016 – HATTRICK FÜR EUROPA

Das deutsch-polnische Jugendwerk hat für das EM-Jahr 2016 die „Trinationale Meisterschaft“ (TriM) gestartet. Anders als bei der Europameisterschaft sind es drei Länder, die gegeneinander antreten. Es steht dabei nicht



der sportliche Erfolg im Vordergrund, sondern die Begegnung von polnischen, französischen und deutschen Jugendlichen im Alter von zwölf bis 15 Jahren. Deutlich wird dies an mehreren Bildungsinhalten sowie an verschiedenen Sprachspielen und -animationen, welche die Begegnung prägen.

Da uns diese Idee begeistert hat, haben wir uns mit dem esta e.V. als Gastgeber beworben. Als eines von neun TriM-Turnieren, die in den drei besagten Ländern stattfinden, sind wir an den Start gegangen, unser Turnier fand vom 27. April bis zum 1. Mai in Görlitz statt. Mit dabei war auch eine hauseigene Fußball-Mannschaft vom Jugendcafé WB21. Die polnischen Gäste kamen aus Wrocław und aus der Nähe von Jelenia Góra. Leider konnte kein französisches Team teilnehmen.

Am vorletzten Tag, dem letzten Apriltag, lief das Turnier ab. Hierbei gab es zwei Wertungen: zum einen die sportliche Wertung nach Toren und zum anderen die Fairplay-Wertung. Nach Spielende gaben sich die Mannschaften gegenseitig ein bis drei Punkte, je nachdem, in wie weit sich die Spieler an die vorher ausgemachten Fairplay-Regeln gehalten haben. Die Erwachsenen fungierten als Moderatoren. Das Team vom WB21 hat das Turnier gewonnen und darf nun zum Finale der TriM nach Gersheim (Saarland) fahren, um den Gewinnern der anderen Turniere zu begegnen.

Tillmann Schirmeister

MISSIONALE ARBEIT AM BERZDORFER SEE

Der Berzdorfer See befindet sich an der südlichen Stadtgrenze von Görlitz. Es ist ehemaliger Tagebau, der rekultiviert wurde und jetzt als Naherholungsgebiet ausgebaut werden soll. Esta e. V. Görlitz arbeitet seit Sommer 2014 in diesem Gebiet, gemeinsam mit der evangelischen Versöhnungskirchengemeinde.



Es wurde geschaut, experimentiert und gefragt: Was ist die Sehnsucht der Menschen, die dort leben? Und was wünscht sich Gemeinde? Wo kann sie etwas verändern? Ich habe am Anfang viele Besuche gemacht, mit den Leuten vor Ort Kaffee getrunken, viel gefragt und gebetet. Dabei war es hilfreich, dass wir als Gemeinde an Himmelfahrt einen Familienwandertag angeboten haben mit „Nachdenkstationen“ zu den Fragen „Wie erlebe ich Gemeinde?“, „Was erwarte ich für mich von den anderen Generationen unserer Gemeinde?“ und „Was kann ich in unserer Gemeinde für andere Generationen einbringen?“ Beteiligt haben sich junge und ältere Menschen.

Inzwischen ist der Familienspielvormittag „HalliGalli“ sehr gut angelaufen. Das Mehrgenerationen-Projekt in Hagenwerder – zusammen mit dem Hagenwerder Wohnpark e.V. – ist ein fester Treffpunkt für den Ortsteil geworden und nicht mehr wegzugedenken. Gemeinsam kochen, backen, basteln und spielen wir. Die größeren Mädchen kümmern sich liebevoll um die Kleinen. Der Gottesdienst wächst langsam, aber stetig.

Die Arbeit ist durch den See geprägt. Beim Seefest waren wir mit Piratenspielen und Segeltörn dabei. Auch sonst wird der Segelkutter für Ausfahrten oder Übungsstunden rege in Anspruch genommen. Fußball und Beachvolleyball am Strand dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Dietmar Kollei

CVJM KARLSRUHE WOHNEN UND LEBEN IN EINER NEU GEBAUTEN ETAGE

Der CVJM Karlsruhe hat sein Haus in der No-wackanlage 5 (N5) aufgestockt und im neuen Geschoss zwei Wohngemeinschaften eingerichtet. Diese sind seit Anfang des Jahres bewohnt. Zwei junge Mieterinnen berichten, warum es sich lohnt, in der N5 zu wohnen.

„Mit Studenten-WG hat das aber nichts mehr zu tun“, sagte ein Besucher, als er unsere Wohnung und vor allem das Wohnzimmer betrachtete. Damit hatte er gar nicht so unrecht, denn eine gewöhnliche Studenten-WG ist das in der N5 wirklich nicht – nicht nur auf das äußerliche Erscheinungsbild bezogen. Das wirklich Besondere ist die Gemeinschaft hier in diesem Haus. Es kam schon des Öfteren vor, dass beim Mittagessen plötzlich spontan zehn statt der ursprünglich geplanten drei Personen am Tisch gesessen haben und da-



her sämtliche Sitzgelegenheiten wie Klavierstuhl, Fernsehtisch und Cajon herausgekramt werden mussten, damit alle einen Platz fanden. Oder man trifft sich in der Nachbar-WG zum Fußball- bzw. zum GNTM-Schauen. Oder auch zum Gebetsfrühstück. Oder einfach nur zum Chillen. Besondere Dienste hat uns auch schon die tolle Dachterrasse erwiesen, sei es beim Spontangrillen mit 14 Leuten, als sonniges „Homeoffice“ oder einfach als ein Platz, wo man bis nachts um halb drei draußen sitzen und die Sterne beobachten kann.

Wir lieben es, hier zusammen zu wohnen, Gemeinschaft zu leben, im Austausch miteinander zu sein und auch gemeinsam unseren Glauben zu leben. Das einzige Problem als N5-Bewohner ist, dass man plötzlich viel weniger Zeit hat für die Aufgaben hat, die man eigentlich zu tun hätte... ;-) Doch wir sind gespannt darauf, wen wir noch alles in unserer WG begrüßen dürfen und freuen uns schon auf viele weitere coole Aktionen in der N5.

Miriam Schaaf und Hannah Griesbaum



DANIEL BOTERO

CVJM STUTTGART

Nach zehn Jahren als Referent im CVJM-Gesamtverband führt mein Weg zum CVJM Stuttgart, wo ich ab August meinen Dienst als Verwaltungsleiter beginne. Ich bin Daniel Botero, 40 Jahre alt, Betriebswirt, verheiratet mit Patricia und wir haben zwei kleine Kinder.

In der weltweiten Arbeit des CVJM-Gesamtverbandes hatte ich überwiegend mit Projektmanagement und Finanzen zu tun. Im CVJM Stuttgart möchte ich meine bisherigen Erfahrungen einbringen und mich in neue Aufgaben einarbeiten. Dabei freue mich, im Team mit den Haupt- und Ehrenamtlichen diesen CVJM mitzugestalten. Über viele Jahre hinweg hat mich die weltweite Arbeit im CVJM geprägt und ich freue mich auch über Chancen, in dieser multikulturellen Stadt Brücken zu bauen zu Menschen aus anderen Ländern und Kulturen.

Am Tag meines Vorstellungsgesprächs im CVJM Stuttgart las ich in der Bibel diese Worte Jesu an seine Jünger (Joh. 21, 5-6): „Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten es nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.“ Ich finde es ermutigend, dass Jesus den Überblick auch über die gegenwärtigen und potenziellen Ressourcen im CVJM hat. Die Arbeit bleibt uns dabei nicht erspart, aber ER selbst ist an unserer Seite und hilft uns.



DORO BOHNER

CVJM REGENSBURG

So schnell können drei Jahre vergehen. Unfassbar! Ab Juli 2016 fängt mein Mann in Nürnberg als Software-Entwickler an zu arbeiten. Ich gehe einfach mit ihm mit. Wir lassen uns überraschen, welchen Weg Gott

für uns bereithält. Wenn wir auf die letzten Jahre zurückschauen, kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus, was Gott Wundervolles gemacht hat. In Zusammenarbeit mit mehreren Kirchen haben wir ein Jugendnetzwerk gegründet, einen Teenkreis und einen Jungen-Erwachsenen-Kreis. Winterfreizeiten in Garmisch-Partenkirchen oder Austauschreisen nach Schottland zum YMCA Aberdeen waren Highlights, die diese Zeit prägten.

CVJM heißt für mich: DU BIST WILLKOMMEN! Wir wurden von Anfang an mit offenen Armen herzlich begrüßt und mit in die Gemeinschaft hineingenommen. Daraus sind im Laufe der letzten Jahre tiefe Freundschaften entstanden. Das macht es uns so unglaublich schwer, Regensburg hinter uns zu lassen. Es sind die Menschen, die zu Freunden geworden sind. So viel Liebe, Hingabe und Kraft legen sie in ihre regelmäßigen Aufgaben und Kreise, sie sind für einander da und tragen sich in schweren Zeiten. Es war für uns ein Privileg, mit ihnen am Reich Gottes zu arbeiten. Danke für eure Freundschaft, für eure Liebe zu Jesus und für eure Ermutigung.



JONAS TACKE

CVJM DÜSSELDORF

Liebe AG der CVJM, mein Name ist Jonas Tacke, ich bin 28 Jahre alt und komme aus dem schönen Ennepetal. Zusammen mit meiner Frau Adriane lebe ich

zukünftig in Schwelm, sie wird dort als Grundschullehrerin arbeiten. Vor kurzem habe ich am CVJM-Kolleg in Kassel meine Ausbildung zum Jugendreferenten erfolgreich abgeschlossen und freue mich – nach drei Jahren „Schulbank drücken“ – auf die praktische Herausforderung im CVJM Düsseldorf.

Vor der Entscheidung, in den hauptamtlichen Dienst zu gehen, habe ich eine Ausbildung zum Kaufmann im Einzelhandel abgeschlossen. Aber bereits in dieser Zeit war der Wunsch groß, in Zukunft mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.

Ein Freiwilliges Soziales Jahr im CVJM Wuppertal-Oberbarmen hat meine Entscheidung gefestigt, am CVJM-Kolleg zu studieren. Dort habe ich eine wirklich gesegnete Zeit erlebt und bin dankbar für spannende, lehrreiche und tolle Erfahrungen.

Jetzt beginnt ein neuer Lebensabschnitt und ich freue mich sehr darauf, im CVJM Düsseldorf beruflich und privat weiter zu wachsen und ganz praktisch in meinem Traumberuf tätig zu sein. Ich bin Gott dankbar für den Weg, den ER für mich geebnet hat, und gehe ihn mit der Sicherheit, dass ER auch weiterhin stets dabei ist.



SVEN MAURER

CVJM LÜNEBURG

Zwei Jahre Herausforderungen, Wachstum, Neues wagen, Gott erleben, Menschen begegnen und hoffentlich auch bewegen. So wird mein Resümee für die Zeit beim CVJM Lüneburg Ende September wohl aussehen. Ich liebe diese Stadt, ich liebe die Menschen, die mir tagtäglich begegnen,

und ich durfte lernen, gerade auch in kleinen Dingen für Gottes Wirken dankbar zu sein. Beim Aufbau und Ausbau einer Jugendarbeit werden einem schnell zwei Dinge klar:

Wachstum braucht Zeit.

Ohne Gottes Geist geht nichts.

Ich glaube, die Wichtigkeit von Gebet für das Gelingen meiner Arbeit genauso wie für mein Privatleben kann ich nicht überbetonen.

Trotz all der guten Menschen und Erlebnisse hier in Lüneburg möchte ich noch einmal ganz neu auf die Suche nach einer Vision für mein Leben gehen. Ich merke, dass es mich weiter zieht. Trotz fehlender Sicherheiten mache ich mich ab Sommer auf die Socken, um Gottes Ruf zu folgen. Neulich hielt ein Freund von mir eine Andacht, in der es um die Heilung von Bartimäus ging. Bartimäus ruft laut nach Jesus. Und was macht der? Er lässt ihn zu sich rufen. Manchmal müssen wir ein kleines Stück des Weges in blindem Vertrauen gehen, um bei Jesus Heil, Heimat und Berufung zu finden. Wirklich ein starkes Bild! Mein Dank für die tolle Zeit gilt dem Vorstand des CVJM Lüneburg und den vielen engagierten Mitarbeitern und treuen Freunden!

YMCA PERU ALS FREUNDE UND GESCHWISTER MITEINANDER UNTERWEGS

Besuch einer deutschen Delegation im YMCA Peru

In Arequipa feiert ein Team des YMCA Peru mit 40 Kindern und etwa 15 Müttern den „Día del niño peruano“, den Kindertag in Peru. Einige der Kinder kommen



mit selbst gebastelten und gestalteten Hüten und führen diese den anderen vor. Ich stehe am anderen Ende des Raumes und darf an diesem Tag am Programm teilnehmen. Ein kleiner Junge läuft durch den Raum, präsentiert seinen Hut und kommt freudestrahlend direkt auf mich zugehauert. Ich weiß nicht, ob es an der Kamera in meiner Hand lag, oder was ihn angezogen hat. Ich streiche ihm



über die Wange und er strahlt mich an, dann geht er zurück.

Es sind viele Begegnungen wie diese, die mir von der Zeit in Peru hängen geblieben sind und sich in meinem Herzen verankert haben. Im April waren wir 14 Tage mit einer Delegation aus verschiedenen Vereinen der AG in Peru unterwegs und haben den YMCA kennen gelernt. Seit 36 Jahren schon besteht die Partnerschaft zwischen der AG der CVJM und dem YMCA Peru. Und wir haben uns ge-

freut, im Saal des YMCA zwischen verschiedenen Plaketten und Erinnerungsstücken auch die Urkunde über die „Mitgliedschaft des Herzens“ zu sehen. Sie wurde dem YMCA Peru zum 90. Geburtstag vom Vorstand der AG überreicht. Doch wir wollen eben nicht nur eine Partnerschaft auf dem Papier, sondern wir wollen eine Partnerschaft mit Beziehungen und Verbundenheit leben. In den letzten Jahren haben wir gemerkt, dass zum

Beispiel durch personelle Wechsel auf beiden Seiten die Beziehungen schwächer geworden sind. Deswegen haben wir uns auf den Weg gemacht, um sie wieder zu stärken und neue persönliche Beziehungen aufzubauen. Denn gerade sie sind es, die eine Partnerschaft ausmachen.

Während der Zeit in Peru hatten wir viele Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch mit haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern. So waren wir einen Tag mit Vorstandsmitgliedern, Direktoren und Bereichs-

leitern in Azpitia. Dort hat der YMCA Peru vor einigen Jahren ein Gelände übernommen, das nun als Freizeitcamp zur Verfügung steht. Mit Unterstützung aus Deutschland und vor allem durch den CVJM Karlsruhe wurde dort eine Anlage mit Hoch- und Niedrigseilelementen gebaut. Es ist ein Duplikat des Outdoorparks in Karlsruhe. Auch wir haben als deutsch-peruanische Gruppe an diesem Tag in die Seile gegriffen, zwar nicht an Hochseilelementen, aber in einer Gruppenübung. Und wir haben gemerkt, dass wir gemeinsame Aufgaben bewältigen können, auch wenn die Verständigung nicht ganz unkompliziert ist. Am Ende des Tages hat unser Vorsitzender Karlheinz Walch gemeinsam mit Dante Villalobos Ojeda einen Baum gepflanzt – als Zeichen für das Wachstum, das wir uns auch in unserer Partnerschaft wünschen.

Dass in unserer Partnerschaft wirklich eine tiefe Verbundenheit



CVJM
weltweit



besteht, haben wir am Ende der Reise erlebt. Am letzten Tag der gemeinsamen Zeit in Peru verstarb plötzlich und unerwartet Wiebke Schickhaus, die mit ihrem Mann Thomas Teil der Delegation war. Die Geschwister aus dem YMCA Peru waren sofort an Thomas Seite, haben ihn getragen und unterstützt. Sie haben die Familie



im Gebet begleitet, auch nachdem Thomas zu seinen beiden Söhnen nach Deutschland zurückgekehrt war.

Es war der Moment der Reise, wo wir persönlich die Extreme unserer Welt erlebt haben. Freude und Leid gehören ebenso zu unserer Welt wie Armut und Wohlstand. Und sie existieren immer gleichzeitig, das haben wir in der Zeit in Peru oft sehr stark erlebt.

Da gibt es in Lima viele Armenviertel, zum Beispiel in Surco, Rimac und Independencia. Die Menschen dort leben in einfachen Holzhütten oder kleinen gemauerten Häusern mit einem oder zwei Zimmern. Während eines Besuchs in Independencia konnten wir mit Frauen sprechen, die mehrere Jahre am Programm Accion Solidaria teilgenommen haben. Sie leben immer noch nicht im Wohlstand, aber sie sind reich geworden. Denn sie haben über das Programm von der Liebe Gottes gehört, haben gehört, dass sie wertgeachtet sind. Das hat ihnen neue Perspektiven für ihr Leben eröffnet. Wir haben das Projekt Creceemos Felices im Zentrum von Lima besucht. Dieses Programm ist aufgebaut worden für Kinder, deren Eltern auf der Straße arbeiten. Da sie die Kinder nicht alleine zu Hause lassen wollen, nehmen sie sie oft mit auf die Straße. Dem wirkt der YMCA mit Creceemos Felices entgegen, der Name bedeutet so viel wie „glücklich aufwachsen“.

Die Kinder können dort ihre Hausaufgaben machen, an verschiedenen Workshops und Sportangeboten teilnehmen und mittwochs gestalten die Volontäre ein Art Jungscharprogramm. So sind die Kinder nachmittags im YMCA und nicht mit ihren Eltern auf der Straße.

Accion Solidaria und Creceemos Felices sind zwei der Projekte, die wir aus Deutschland unterstützen. Sie gehören zum Bereich Desarrollo Social des YMCA Peru, in dem alle Programme der Sozialen Entwicklung zusammen gefasst sind. Als weitere Bereiche bestehen Formale und Non-formale Bildung. Zum Bereich Formale Bildung gehören zum Beispiel drei Schulen, die der YMCA in Lima hat; zum Bereich Non-formale Bildung Sportkurse im Zentrum des YMCA. Auch diese Zusammenhänge haben wir angefangen zu verstehen während unseres Besuches.

Es gäbe noch vieles zu berichten und es wird auch in Zukunft immer noch etwas geben, wo wir voneinander lernen können und es gibt noch viel kennen zu lernen. Am vorletzten Abend der Besuchsreise haben ehemalige und zukünftige peruanische Volontäre, die in Deutschland waren oder noch hierher kommen, einen Abend gestaltet. Wir haben sie gemeinsam mit den deutschen Volontären in Peru erlebt und in diesem Miteinander sehen wir die Zukunft unserer Partnerschaft. Überall, wo wir uns begegnen, entstehen Beziehungen, und sie sind es, die unser Miteinander tragen werden.

Claudia Kuhn

CVJM KARLSRUHE, BONN UND CHENGDU (CHINA)

CVJM SCHLIESSEN PARTNERSCHAFTSVERTRAG

Vom 6. - 15. Mai war eine Delegation des YMCA Chengdu zu Gast bei den CVJM Karlsruhe und Bonn. Nachdem sie die ersten Tage beim Christival in Karlsruhe dabei waren, konnten sie einige Grup-



pen und Projekte, sowie Partner des CVJM Karlsruhe kennenlernen: Schülerarbeit an der Nebeniusschule, die Jungschar in Ruppurr, MontagPlus, die Erich-Kästner-Schule und das Schloss in Unteröwisheim, das vom CVJM-Landesverband Baden getragen wird. Besonders die Begegnungen in „Montag plus“, beim Chinaabend und der Austausch zwischen den Programmpunkten regten aus Karlsruher Sicht dazu an, die Beziehungen zu intensivieren.



Zwei Tage verbrachte die Delegation in der (politischen) Partnerstadt Bonn und dem dortigen CVJM. Auch der CVJM Bonn bot dem Besuch Gelegenheiten, die dortige Arbeit kennenzulernen. So stand, neben einem Abend mit der Mitarbeitergemeinschaft ein Besuch der Gruppe Crossroad für junge Erwachsene auf dem Programm. Auch beim CVJM Bonn ist im Laufe des Besuches, insbesondere durch die persönlichen Begegnungen, der Wunsch auf eine weiterführende Partnerschaft deutlich geworden.

So freuen wir uns, dass wir als CVJM Bonn und CVJM Karlsruhe mit dem YMCA Chengdu einen Partnerschaftsvertrag abschließen konnten. Ziel ist es, im YMCA Chengdu einen „Landeplatz“ für junge Erwachsene in China zu schaffen, die einige Zeit im Ausland verbringen möchten und Volontären aus Chengdu eine Zeit in unseren CVJM zu ermöglichen.

*Ebi Walther und Joachim Maag
Karlsruhe*

EINDRÜCKE AUS DEM YMCA TOGO

Ende April und Anfang Mai fand im YMCA Togo die alljährliche GOP-Konferenz (Global Operating Plan) statt, bei der es sich um eine Art Zukunftswerkstatt handelt. Als Vertreter der AG der CVJM als deut-



Julia, Cathrin und Isabell in Togo

schem Partner waren Martin Barth (Geschäftsführer der AG) und Annika Völker (ehemalige Volontärin) beteiligt. Innerhalb des breiten Programmspektrums war diesmal ein Punkt besonders auffallend: ein starker Fokus war „Vie Spirituelle“ – das geistliche Leben im YMCA.



Dies soll einer von vier Bereichen sein, auf die der YMCA Togo zukünftig einen besonderen Schwerpunkt legen will. Wir sind sehr dankbar, dass Gott hier eine Tür weit geöffnet hat, durch die wir nun gemeinsam gehen müssen. Wir haben für die nächsten drei Jahre Mitarbeiterschulungen, Missionseinsätze und den Aufbau von lokalen und regionalen Teams geplant. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der AG, die sich daran beteiligen möchten, können sich gern bei Martin Barth in der AG-Geschäftsstelle melden. Für diese Pflugschar-Ausgabe haben wir die drei Volontärinnen gebeten, uns jeweils einen kleinen Eindruck ihres Lebens und ihrer Arbeit in Togo zu geben.

CVJM weltweit

Cathrin Heidelbach

Andere Länder, andere Sitten! Wie ist es, mit Menschen, die aus einer anderen Kultur stammen, zusammenzuarbeiten?

Um ehrlich zu sein: Es ist sehr abenteuerlich und lehrreich! Generell unterscheiden sich so viele Dinge hier in Togo von denen

in Deutschland. Das spürt man auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Im Kinder- und Jugendzentrum in Lomé besteht der Hauptbestandteil der Angebote aus Clubs, vergleichbar mit der Gruppenarbeit im deutschen CVJM. Es gibt Clubs für Sport wie zum Beispiel Fußball und Volleyball, es gibt welche für künstlerisches Austoben wie Theater und Basteln, es gibt Sprach-Clubs und einiges mehr...

Ein paar der Clubs haben wir deutsche Volontärinnen letzten Sommer gegründet, als wir unser Volontariat begonnen haben. Wir arbeiten dort gemeinsam mit togoischen Mitarbeitern. Ihr Einsatz ist super und oft haben sie auch tolle Ideen für das Programm. In der Zusammenarbeit lernen wir aber auch die kulturellen Unterschiede kennen. Oft wird hier nicht so detailliert geplant, sondern vieles eher der Spontantät überlassen. Nachfragen werden dann lächelnd mit einem „T'inquiète pas“ (Beunruhige dich nicht) abgetan. Alleamt sind sie sehr liebe Menschen, mit denen wir uns gut verstehen, von denen wir einiges lernen und mit denen wir gerne Zeit verbringen.



Julia Naeve

Ein Tag wie jeder andere in Togo

Ich möchte einmal beschreiben, wie ein ganz normaler Freitag in Togo für mich verläuft. Oft stehe ich schon um fünf Uhr auf, da freitags mein persönlicher Washtag ist. Bis die vom Staub sehr schmutzigen Klamotten dann mal sauber sind, dauert es gerne mal anderthalb Stunden. Danach geht es weiter mit Fegen, Duschen und gemeinsam Frühstück.

Um 7.50 Uhr gehe ich dann zu Fuß zur Arbeit, was etwa 30 Minuten dauert. Den Vormittag verbringe ich in der Bibliothek mit Fegen, Bücher registrieren oder einbinden, wenn es nicht andere wichtige Dinge wie Teambesprechungen oder so etwas zu tun gibt. Um 12.30 Uhr ist Mittagspause. Ich esse etwas in der Kantine des YMCA und verbringe den Rest der Zeit mit anderen Mitarbeitern oder ich schlafe.

Um 14 Uhr mache ich mich zu Fuß auf den Weg in die Schule, wo mein Deutschclub stattfindet. Im Club machen wir immer zuerst ein bisschen Grammatikübungen und oft reden wir danach noch ein bisschen über Deutschland. Die Schüler haben meist ganz viele Fragen.

Nach dem Deutschclub gehe ich mit einigen Schülerinnen nach Hause. Eine von ihnen kommt auch oft noch zu mir und hilft mir beim Kochen. Meine Mitfreiwilligen kommen etwa eine Stunde später als ich nach Hause. Dann essen wir gemeinsam. Nach dem Essen sitzen wir oft noch zusammen und spielen entweder Kniffel oder unterhalten uns einfach, bis wir dann irgendwann ins Bett gehen.

Isabell Schröter

Drei Dinge, die ich in Togo gelernt habe:

Ich habe sehr viele Sachen in Togo neu lernen müssen, da das alltägliche Leben hier total anders funktioniert. Zum Beispiel der Transport: Man läuft selten, aber öffentliche Verkehrsmittel wie Busse und Bahn

MIT DEM CVJM WELTWEIT
GRENZEN ÜBERWINDEN

Das wird
dein Jahr!

Der CVJM bietet Freiwilligendienste in vielen Ländern der Welt an. Arbeite mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei YMCAs im Ausland! Mehr unter www.cvjm.de/ifwd



gibt es so gut wie nicht. Man nutzt hauptsächlich Mototaxis (kleine Motorräder), und das geht nicht ohne Know-how: Da es keine Adressen gibt, muss man das Stadtviertel plus einen markanten Ort in der Nähe angeben. Die Preise werden intensiv ausgehandelt. Hier musste ich im Lauf der Zeit einiges an Geschick entwickeln.

Zweitens: Wäsche mit der Hand waschen. Nicht gerade meine Lieblingsbeschäftigung, allerdings spätestens nach einer Woche Pflicht. Es ist eine sehr aufwendige Arbeit: zwei Durchgänge mit Seife und dann noch ausspülen und aufhängen. Ich bin echt froh, dass ich das nicht für eine ganze Familie machen muss!

Zu guter Letzt: Smalltalk machen. Alle sind sehr höflich und interessiert. Man erkundigt sich, wie es dem anderen geht, nach Gesundheit, der letzten Nacht, den letzten Tagen. Man wünscht nicht nur guten Appetit, sondern auch gute Verdauung, und - besonders speziell - „willkommen“, und zwar jedes Mal, wenn jemand auch nur kurz einkaufen war. Das ist manchmal ein bisschen anstrengend, aber ich finde es total schön, wie man sich umeinander sorgt und kümmert. Auch Menschen, die dich nicht gut kennen, nehmen total Anteil an deinem Leben.

EIN JAHR MIT JESUS ... IN PERU, TOGO, INDIEN, KOLUMBIEN ODER CHINA

Als CVJM sind wir Teil einer weltweiten Bewegung und sind dankbar, dass wir das in unseren internationalen Partnerschaften leben und erleben können. Ein wichtiger Teil dieser Beziehungen sind die Volontäreinsätze von jungen Menschen.

Im Rahmen der Partnerschaften der AG und einzelner AG-Vereine ist der Einsatz in folgenden Ländern möglich:

- Peru (12 Monate)
- Togo (12 Monate)
- Indien (10 Monate)
- Kolumbien (10 Monate)
- China (10 Monate)

Für ein Volontariat 2017/2018 laufen die Bewerbungen diesen Herbst. Weitere Informationen findet ihr auf unserer Homepage.
Bewerbungsschluss Peru: 10. November
Bewerbungsschluss andere Länder: 31. Oktober

Gibt es nicht auch in deinem Verein junge Menschen, die diese Chance nutzen sollten?





Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206

DAS AG-TREFFEN

FÜR JUNGE UND ALTE, FREUNDE UND FAMILIEN

17.-20. NOVEMBER 2016 IN MÜCKE



THEMA: NEUE WEGE WAGEN

Die Bibelarbeiten der Tagung werden von
Martin Barth, Jürgen Baron und Claudia Kuhn
gehalten.

Anmeldung unter: www.ag-tagung.de